

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M. 2.50, frei ins Haus M. 2.90, wo keine Post am Ort, M. 3.24.

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionsgefahr besteht für die städtische Kolonialstelle über deren Person 25 Personen, für Betriebs- und Verwaltungs-Angehörigen 15 Personen. Infolge für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 195.

Donnerstag, den 23. August 1906.

17. Jahrgang.

### Der mißlungene Massenstreik.

Aus Petersburg schreibt man der „Leipziger Volkszeitung“: Jetzt, nachdem sich der erste Scholl über den Mißerfolg des letzten Streiks gelegt hat, scheint uns die Zeit gekommen, einige Betrachtungen über dessen Verlauf und über die Ursachen seines Mißerfolgs anzustellen.

In einem meiner letzten Briefe berichtete ich über die Sitzung des Petersburger Komitees unserer Partei, in der der Beschluß gefaßt worden war, die Deputierten der in den Fabriken Petersburgs beschäftigten Arbeiter aufzufordern, den Streik für Petersburg zu proklamieren. Der Massenstreik sollte sich aber über ganz Rußland erstrecken und dem Beschlusse des Petersburger Komitees ging der entsprechende Beschluß des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Arbeiterpartei voraus.

Sofort nach Sprengung der Duma beabsichtigte das Zentralkomitee der Sozialdemokratie einen politischen Massenstreik über ganz Rußland zu inszenieren. Das Hauptmotiv war die Ueberzeugung, daß die Arbeiterklasse bei diesem Streik fast die gesamte Bevölkerung auf ihrer Seite haben würde, im Gegensatz zu dem mißlungenen Dezemberstreik, bei dem das Proletariat völlig isoliert dastand.

Um den allrussischen Massenstreik zu proklamieren, berief das Zentralkomitee unserer Partei eine Konferenz der Vertreter der Leitungen aller revolutionären Parteien. In dieser Konferenz waren die Vertreter sämtlicher anderen revolutionären Parteien gegen eine sofortige Proklamierung des politischen Massenstreiks, denn ihrer Auffassung nach wie die allgemeine Stimmung, besonders die Stimmung weither Proletariatsmassen selbst einem Streik abhold. Das Zentralkomitee der Sozialdemokratie Rußlands mußte den anderen Parteivorständen in der Schätzung der Sachlage und der Stimmung zustimmen. So forderte denn das Zentralkomitee sämtliche Parteiorganisationen auf, die Revolution vorzubereiten und gegen die Sprengung der Duma je nach den lokalen Verhältnissen in der einen oder anderen Form zu protestieren. Die weiteren Vorgänge wickelten sich aber mit einer Rapidität ab, die niemand erwartet hatte. Die Ausstände in Sweborg und Kronstadt bewegten das Petersburger Komitee, das bisher fürs Abwarten gewesen war, zur Proklamierung des Streiks; man wollte sofort die Soldatenaufstände durch eine proletarische Massenbewegung unterstützen. Für den 1. August versuchte das Zentralkomitee unserer Partei wiederum eine Konferenz der Vorstände aller revolutionären Parteien einzuberufen. Doch an diesem Tage scheiterte der Versuch. Dann erließ das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands den den

Lesern der Leipziger Volkszeitung bekannten Aufruf an alle Arbeiter Rußlands, in dem zum Massenstreik aufgefordert wurde. Gleichzeitig versuchte das Petersburger Komitee, eine Versammlung sämtlicher Arbeiterdeputierten einzuberufen. Doch auch dieser Versuch mißlang — die Polizei kam auf die Spur und verhinderte die Versammlung. Da die Arbeiter einiger Vorstädte auf eine sofortige Kundgebung drängten, wurde beschlossen, die Arbeiterdeputierten nach Bezirken (Rayons) zu versammeln und über den Streik nach Bezirken abstimmen zu lassen. Freitag, den 3. August, Vormittags, beschloßen sämtliche Bezirkskonferenzen der Arbeiterdeputierten den Streik und am selben Tage wurde er auch proklamiert. Den 4. August versammelte sich das Exekutivkomitee des Arbeiterdeputiertenrats, das von den Bezirkskonferenzen am Tage vorher zur Leitung des Streiks gewählt worden war.

Gleichzeitig mit dieser Organisation der Leitung des Petersburger Streiks erneuerte das Zentralkomitee den Versuch, eine Konferenz der revolutionären Parteileitungen einzuberufen. Diese Konferenz tagte denn auch in der Nacht vom 2. zum 3. August. Vertreten waren da: Das Zentralkomitee der Sozialrevolutionäre, das Zentralkomitee des Bundes, das Zentralkomitee der polnischen sozialistischen Partei (P. P. S.), die Exekutivkomitees der „Gruppe der Arbeit“ und der sozialdemokratischen Dumafraktion und selbstverständlich das Zentralkomitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands. Zufällig abwesend war der Vertreter des Eisenbahnerbundes. Es konnten nicht rechtzeitig erscheinen: die Vertreter der Parteileitungen der polnischen Sozialdemokratie (P. S. D.) und der lettischen Sozialdemokratie.

Bei dieser Zusammenkunft zeigte sich die Stimmung der Parteivertreter wesentlich verändert. Aber auch diesmal waren zu Beginn der Verhandlungen nur das Zentralkomitee unserer Partei, die Vertreter unserer Dumafraktion und die Vertreter der Gruppe der Arbeit für die sofortige Proklamierung des allrussischen Massenstreiks. Der Vertreter des Zentralkomitees des Bundes äußerte sich in dem Sinne, daß es eigentlich vorteilhafter wäre, wenn der allgemeine politische Massenstreik später begonnen hätte, aber in Anbetracht der veränderten Sachlage (Ausstände in Sweborg und Kronstadt und Proklamierung des Streiks in Petersburg) sei er schließlich doch für eine sofortige Inszenierung des allrussischen Massenstreiks. Der Vertreter der P. P. S. erklärte, das polnische Proletariat werde immer das russische unterstützen und dem Appell der P. P. S. folgen, aber jetzt, wo in Polen der Belagerungsstand herrsche, wo in Polen ungeheure Soldatenmengen untergebracht seien, sei es gefährlich, in Polen den Massenstreik zu wagen. Daher schlug der Vertreter des Parteivorstands der P. P. S. vor, wenn der Massenstreik für Rußland beschlossen werden sollte, so möge man den Aufruf so unbestimmt formulieren, daß die Polen ihn als Aufforderung zu einem Solidaritätsstreik für eine bestimmte Dauer auffassen könnten.

Besonders interessant war das Verhalten der Vertreter der Sozialrevolutionäre. Sie führten eine Reihe von Argumenten gegen die Proklamierung des Streiks an. Vor allem betonten sie, in der bevorstehenden Bewegung müsse den Bauern die führende Rolle zufallen. Darauf entgegnete der Vertreter der Gruppe der Arbeit, der revolutionären Bauerngruppe Er sagte, die Bewegung auf dem Lande werde nicht von einem Tage zum andern in Fluß kommen, aber, einmal entfesselt, ein halbes Jahr und länger dauern und werde von der einen Gegend zur anderen überspringen. Andererseits werde die Bewegung in den Städten die Bewegung auf dem Lande herbortreiben und beschleunigen.

Die Sozialrevolutionäre erklärten ferner, man müsse nunmehr den Soldatenrevolten freien Spielraum lassen, man müsse es den Soldaten auch selbst überlassen, einander zu unterstützen. Demgegenüber wurde von anderer Seite darauf hingewiesen, daß es ein Verbrechen sein würde, die Soldaten sich selbst zu überlassen.

Zuletzt beschloß die Konferenz einstimmig die sofortige Proklamierung des allrussischen politischen Massenstreiks und arbeitete einen gemeinsamen Aufruf an das Volk aus.

Wie verlief inzwischen der Streik in Petersburg? Besonders Anhang fand die Streikagitation diesmal gerade bei den rückständigsten Schichten der Arbeiter; es schlossen sich ihr solche Proletariatschichten an, die während der Oktober- und Dezemberstreiks gearbeitet haben, die man zum Teil sogar als zu den schwarzen Banden gehörig betrachtet hatte. So ruhte die Arbeit in der Zuderfabrik König, in der Gummimanufaktur, in der Teutloiwischen chemischen Fabrik, alles Betriebe, in denen vornehmlich ungelernete Arbeiter beschäftigt sind. Ferner streikten zirka 10,000 Bauarbeiter, alle Straßenbahner, und zirka 2000 Droschkenträger. Die übrigen Kutscher erklärten sich auch zum Streik bereit. Die Handlungsgehilfen erklärten, sie würden sofort streiken, wenn ihr Zentralverband sie dazu auffordere. Die Arbeiter der Pulverwerke in Schora bei Petersburg streikten, ihnen schloß sich das Schora-Regiment an, das keinen Wachdienst mehr tun wollte. So mußten denn in diesem Regimente die Offiziere und Generale Posten stehen!

Da kam etwas ganz Unerwartetes — die größten, meisten der Regierung gehörigen Fabriken waren nicht zum Feiern zu bewegen! Die Arbeiter dieser kolossalen Fabriken, die bisher immer im Vordertreffen der Bewegung gestanden haben, weigerten sich auf das Entschiedenste, in den Streik zu treten. An sich hatten diese Arbeiter nichts gegen den Streik, nur wollten sie die Garantie des Erfolges haben, sie wollten die Gewißheit haben, daß auch die Eisenbahner sich wirklich dem Streik anschließen, daß der Streik wirklich allgemein sein werde. Noch mehr! Man konnte von den Arbeitern der Obuchotow-Werke hören: Wir waren immer die ersten, wir werden auch diesmal der Bewegung beistehen. Laßt nur die Arbeiter der Pustlow-Werke feiern, wir kommen sofort nach!

### Die Judenbuche.

Ein Sittengemälde aus dem gebirgigen Westfalen von Annette v. Droste-Hülshoff.

4) „Friedrich, kennst Du den Baum? Das ist die breite Eiche.“ — Friedrich fuhr zusammen und klammerte sich mit kalten Händen an seinen Ohm. „Sieh“, fuhr Simon fort, „hier haben Ohm Franz und der Hülsmeyer Deinen Vater gefunden, als er in der Betrunktheit ohne Ruhe und Delung zum Teufel gefahren war.“ — „Ohm, Ohm!“ rief die Friedrich. — „Was sollst Dir ein? Du wirst Dich doch nicht fürchten? Satan von einem Jungen, Du knechtst mit den Arm! Laß los, laß!“ — Er suchte den Knaben abzuschütteln. „Dein Vater war übrigens eine gute Seele; Gott wird's nicht so genau mit ihm nehmen. Ich hatte ihn so lieb, wie meinen eigenen Bruder.“ — Friedrich ließ den Arm seines Ohms los; beide legten schweigend den übrigen Teil des Waldes zurück und das Dorf Weide lag vor ihnen, mit seinen Lehmbücheln und den einzelnen besseren Wohnungen von Ziegelsteinen, zu denen auch Simons Haus gehörte.

Am nächsten Abend sah Margaret schon seit einer Stunde mit ihrem Koden vor der Tür und wartete auf ihren Knaben. Es war die erste Nacht, die sie zugebracht hatte, ohne den Atem ihres Kindes neben sich zu hören, und Friedrich kam noch immer nicht. Sie war ärgerlich und ängstlich und wußte, daß sie beides ohne Grund war. Die Uhr im Turm schlug sieben, das Vieh kehrte heim; er war noch immer nicht da und sie mußte aufstehen, um nach den Kühen zu schauen.

Als sie wieder in die dunkle Küche trat, stand Friedrich am Herd; er hatte sich vorn übergebeugt und wusch die Hände an den Kohlen. Der Schein spiegelte auf seinen Zügen und gab ihnen ein wildiges Ansehen von Ragerheit und ängstlichem Zucken. Margaret blieb in der Tünnische stehen, so seltsam verändert kam ihr das Kind vor.

„Friedrich, wie geht's dem Ohm?“ Der Knabe murmelte einige unverständliche Worte und drängte sich blickt an die Feuermauer. — „Friedrich, hast Du das Reden verlernt? Bunte, tu das Maul auf! Du weißt ja doch, daß ich auf dem rechten Ohr nicht gut höre.“ — Das Kind erhob keine Stimme und geriet demachen ins Stammeln, daß Margaret es um nichts mehr begriff.

„Was sagst Du? Einen Gruß von Meister Semmler? Wieder fort? Wohin? Die Kühe sind schon zu Hause. Der flüchtige Junge, ich kann Dich nicht berleben. Wart, ich muß einmal sehen, ob Du keine Zunge im Munde hast!“ — Sie trat

festig einige Schritte vor. Das Kind sah zu ihr auf mit dem Zammerbild eines armen, halbblödsinnigen Kindes, den Schulwacht stehen lernt, und begann in der Angst mit den Füßen zu stampfen und den Rücken an der Feuermauer zu reiben.

Margaret stand still; ihre Blide wurden ängstlich. Der Knabe erschien ihr wie zusammengeschrumpft, auch seine Kleider waren nicht dieselben, nein, das war ihr Kind nicht! und dennoch — „Friedrich, Friedrich!“ rief sie.

In der Schlafkammer klappte eine Schranktür und der Geruch trat hervor, in der einen Hand eine sogenannte Holzschubel, das heißt einen alten Holzschuh, mit drei bis vier zerhackten Geigenfellen überspannt, in der anderen einen Bogen, ganz des Instrumentes würdig. So ging er gerade auf sein verklärtes Spiegelbild zu, feinerseits mit einem Schwung bewußter Würde und Selbstständigkeit, die in diesem Augenblicke den Unterschied zwischen beiden sonst merkwürdig ähnlichen Knaben stark hervorsetzten ließ.

„Da, Johannes!“ sagte er und reichte ihm mit einer Schnermiene das Kunstwerk; „da ist die Bioline, die ich Dir verprochen habe.“

Mein Spielen ist vorbei, ich muß jetzt Geld verdienen.“ Johannes wußt noch einmal einen scheuen Blick auf Margaret, streckte dann langsam seine Hand aus, bis er das Dargebote fest ergriffen hatte, und brochte es wie verflohen unter die Füllgel seines amfälligen Zäckens.

Margaret stand ganz still und ließ die Kinder gewähren. Ihre Gedanken hatten eine andere, sehr ernste Richtung genommen, und sie blickte mit unruhigem Auge von einem auf den andern. Der fremde Knabe hatte sich wieder über die Kohlen gebeugt mit einem Ausdruck augenblicklichen Wohlbehagens, der an Albernheit grenzte, während in Friedrichs Zügen der Wechsel eines offenbar mehr selbstlichen als gütlichen Mißgeföhls spiegelte und sein Auge in fast glasiger Klarheit zum ersten Male bestimmte den Ausdruck jenes ungebildeten Ehrgeizes und Banges zum Grotzum zeigte, der nachher als so starkes Motiv seiner nächsten Handlungen hervortrat.

Der Ruf seiner Mutter löste ihn aus Gedanken, die ihn eben so neu als unangenehm waren.

Sie sah wieder am Spinnrade. „Friedrich“, sagte sie zögernd, „sag einmal —“ und schweig dann. Friedrich sah auf und wandte sich, da er nichts weiter vernahm, wieder zu seinem Schilling. — „Nein, höre —“ und dann leiser: „Was ist das für ein Junge? Wie heißt er?“ — Friedrich antwortete eben so leise: „Das ist der Ohm Simons Schwelmeier, der eine Postkassette an den Hülsmeyer hat. Der Ohm hat ihr ein Paar Schuhe und eine Weste von Dellich gegeben, die hat mir der Junge unterwegs getragen; habe ich ich ihm meine Bioline verprochen, er ist ja doch ein armer

Kind; Johannes heißt er.“ — „Nun?“ sagte Margaret. — „Was willst Du, Mutter?“ — „Wie heißt er weiter?“ — „Ja — weiter nicht — oder, warte — doch: Niemand, Johannes Niemand heißt er. Er hat keinen Vater“, fügte er leiser hinzu.

Margaret stand auf und ging in die Kammer. Nach einer Weile kam sie heraus mit einem harten, finstern Ausdruck in den Mienen. „So, Friedrich“, sagte sie, „laß den Jungen gehen, daß er seine Bestellung machen kann. — Junge, was liegt Du da in der Küche? hast Du zu Hause nichts zu tun?“

Der Knabe raffte sich mit der Miene eines Verzagten so eifrig auf, daß ihm alle Glieder im Wege stehen und die Holzschubel bei einem Saar ins Feuer gefallen wäre.

„Warte, Johannes“, sagte Friedrich stolz, „ich will Dir mein halbes Butterbrot geben, es ist mir doch zu groß, die Mutter schneidet allemal übers ganze Brot.“

„Laß doch“, sagte Margaret, „er geht ja nach Hause.“

„Ja, aber er bekommt nichts mehr; Ohm Simon ist um sieben Uhr.“ Margaret wandte sich zu dem Knaben: „Sobst man Dir nichts auf? Sprich, was sagst für Dich?“ — „Niemand“, stotterte das Kind. — „Niemand“, wiederholte sie; „so nimm, nimm!“ fügte sie bestig hinzu; „Du heißt Niemand und niemand sagt für Dich! Das sei Gott geklagt! Und nun mach Dich fort! Friedrich, geh nicht mit ihm, hast Du, geh nicht zusammen durchs Dorf.“ — „Ich will ja nur Holz holen aus dem Schuppen“, antwortete Friedrich. — „Als beide Knaben fort waren, warf sich Margaret auf einen Stuhl und schlug die Hände mit dem Ausdruck des tiefsten Jammers zusammen. Ihr Gesicht war bleich wie ein Lachs. „Ein solcher Eid, ein solcher Eid!“ rief sie. „Simon, Simon, wie willst Du vor Gott bestehen!“

So sah sie eine Weile, starr mit geklemmten Lippen, wie in völliger Selbstabwesenheit. Friedrich stand vor ihr und hatte sie schon zweimal angedeutet. „Was ist's, was willst Du?“ rief sie auffahrend. — „Ich bringe Euch Geld“, sagte er, mehr erkaunt als erschreckt. — „Geld? wo?“ Sie zuckte sich und die kleine Miene fiel flüchtig auf den Boden. Friedrich hob sie auf. — „Geld vom Ohm Simon, weil ich ihm habe arbeiten helfen. Ich kann mir nun selber was verdienen.“ — „Geld vom Simon? wir's fort, fort!“ — „nein, gib's dem Simon. Doch nein, behalt's“, flüsterte sie kaum hörbar. „Ihr seid ledig arm; wer weiß, ob wir bei dem Betteln überleben!“ — „Ich soll Montag wieder zum Ohm und ihm bei der Einfaß helfen.“ — „Du wieder zu ihm? nein, nein, nimm's mit!“ Sie umfaßte ihr Kind mit heftigen. „Doch“, fügte sie hinzu, was ein Könnenstrom flüßte ihr plötzlich über die eingefallenen Wangen; „geh, er ist mein einziger Bruder, und die Ferkelwurst ist groß! Aber hast Gott vor Augen und beacht das höchste Gebot nicht!“ (Fortsetzung folgt.)

Von den Arbeitern der Wollwolle-Werke bekam man das selbe zu hören, nur daß man abwarten wollte, bis die Arbeiter der Oberrhein-Werke ihren Betrieb zum Stillstand gebracht hätten! Die Eisenbahner, deren Streik die großen Werke zum Stillstand gebracht hätte, sagten: wir sind zu schwach zum Streiken. Die Kanonieren der Straßburger werden und sofort über den Haufen schleichen. Nur wenn alle streiken, können wir uns dem Streik anschließen.

Ein Kampf, bei dem die Kämpfer nicht die ersten, wohl aber die letzten sein wollen, hat natürlich von vornherein miserable Aussichten, und so ging der Petersburger Massenstreik eben verloren.

Was nun? — Das ist die Frage, die jetzt bei jedem auftaucht, austauschen muß. Auf diese schmerzliche Frage antwortet das Zentralkomitee unserer Partei in einem Schreiben an alle Parteiorganisationen folgendermaßen:

Vor allem müssen wir selbstverständlich dem Protestat die Lehren der letzten Vorgänge ausnützlich machen. Doch das ist zu wenig. Unsere Partei muß alle ihre Kräfte darauf anwenden, um rechtzeitig den höchst gefährlichen Zwiespalt in den verschiedenen Schichten des Proletariats und der Armee zu beseitigen, der entstehen kann in Anbetracht ihrer verschiedenen Stellung zum letzten Streik. Gleichzeitig damit muß unsere Partei ihr möglichstes tun, damit die Arbeiterklasse den günstigsten Augenblick zu einer allgemeinen politischen Aktion nicht verpasst und die Reaktion, dank der Zwietracht unter den revolutionären Elementen des Volkes, nicht festen Fuß zu fassen vermag. Wenn der allgemeine Streik des ganzen Volkes in diesem Augenblicke auch unmöglich ist, so muß man sich desto mehr Seelen, günstige Verhältnisse für einen solchen Streik zu schaffen.

Das ist die Meinung des Zentralkomitees. Voll froher Zuversicht und Kampfesmutig sieht es der Zukunft entgegen.

Wenn der letzte Streik auch mißlungen ist, die Arbeiter gehen unterjagt den kommenden Vorgängen entgegen. Die nächsten Kämpfe führen uns zum Sieg — das ist die allgemeine Ueberzeugung.

### Politische Ueberblick.

#### Endlich einen Arbeiter!

Ein Aufsatz geht durch die Reihen der katholischen „Arbeiter-Freier“ des Zentrums. Seit Jahren nennt es sich eine Arbeiterpartei, seit Jahren gibt es an, Arbeiterinteressen zu vertreten, seit Jahren pöbelt es die Sozialdemokratie an, weil sie nicht genug Arbeiter in der Fraktion habe — kurz und gut, seit Jahren erweckt das Zentrum den Anschein, als habe es die Arbeiter gepachtet. Und jetzt? Erst jetzt ist es dem Vordringenden der schwarzen Parade in Wien, Abg. Gröber, vergönnt, auszurufen: „Es ist ein Märchen in der Geschichte der Katholikerversammlungen, daß es gelungen ist, einen Arbeiter in das Präsidium aufzunehmen zu können!“

Endlich! Wir können den Schwarzen ihre Freude über diesen einen Arbeiter nachfühlen, fernermaßen der ganze übrige Stab aus Grafen, Baronen, Freiherrn, Räktern und vor allen Dingen Präsidium! Wer jetzt noch zweifelt, daß das Zentrum die einzig wahre Arbeiterpartei ist, dem ist halt nicht zu helfen.

#### Der Kampf um die Leiche.

Die Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, der Kaiser sei gar nicht in der Lage, über die Frage der Entlassung Bobbielskis eine definitive Entscheidung zu fassen, hat die Hoffnung der Tippelstirch-Büchse aufs neue belebt. Es ist merkwürdig, daß Leute, die sich Patrioten nennen, einen solchen Wunsch noch hegen können; denn nach allem, was vorangegangen ist, würde das Verbleiben des Landwirtschafstaministers im Amt einen schweren Schaden für die Rosarotte bedeuten, und nichts könnte uns Sozialdemokraten lieber sein, als wenn Herr v. Bobbielski auch in Zukunft berufen bliebe, die Herrlichkeit des Reiches und die „allernachlässigste Tradition“ auch künftig als Würdiger zu repräsentieren. Man weiß dann wenigstens, wozu man ist und wozu man sich einzurichten hat.

Jedes läßt sich mit solchen Gladstücken nicht rechnen. So oft auch der Hof- und Personalnachrichter des offiziellen Blattes hin- und herjagden mag, so kann er den Bobbielski, den er toteschweigend hat, ohne Wunden nicht wieder lebendig machen, und fraglich kann nur bleiben, ob dieser tragikomische Kampf um eine Ministerleiche nicht noch zu weiteren Katastrophen in der Welt der Höflichkeit führen wird. Es sieht sehr, daß die erste Note, die dem Minister totschrieb, dem Wunsch und Plan des bisherigen Reichskanzlers entsprach, es ist aber wenig wahrscheinlich, daß er mit der zweiten unverstanden war, die Herr v. Bobbielski wieder bis auf weiteres zum lebenden Juvenera: der künftigen Staatsregierung ludet. Dagegenliche Blätter greifen daraus den Schluß, daß auch Herr v. Bismarck nicht mehr ganz fest steht und betonen jetzt mit großer Andringlichkeit — was noch vor wenigen Tagen eine sozialdemokratische „Eigenschaft“ — daß der Reichskanzler den ganzen schmerzlichen Handel geplant habe, ohne dagegen irgendwelchen zu sein, oder, wie es die Kämpfer um Bobbielskis Leiche ausdrücken, daß der Kaiser jetzt wie je von der Ungelegenheit ihres Schicksals überzeugt sei, nur über der rasenden See der öffentlichen Meinung zum Opfer bringe. So schreibt die „Deutsche Tageszeitung“:

Es ist gewiß dem Reichskanzler nicht entgangen, daß die Beziehungen des Herrn von Bobbielski zu Tippelstirch u. Co. in der Presse schon vor Jahr und Tag und immer wieder erörtert worden sind. Sollte er sie mißbilligt, so würde er aus dieser Mißbilligung zweifellos die Konsequenzen gezogen haben. ... Jedenfalls wird aber der Bericht über die Veröffentlichung der „Norddeutschen Allg. Ztg.“ erkannt haben, daß diese Veröffentlichung tatsächlich der größte Fehler war, der gemacht werden konnte. Wäre sie unterblieben, so wäre die Position aller Beteiligten weit besser, und es wäre ihnen und dem Volke (I) manches Peinliche erspart geblieben.

Sehr schwer belastet aber auch die „Tägliche Rundschau“ den Reichskanzler, indem sie ausführt: Als die Rede ist in die Presse gelangt war, daß Stöckel und Bobbielski an der Firma Tippelstirch beteiligt seien, habe Stöckel gesagt, Bobbielski aber nicht. Es sei also offenbar, daß Bismarck schon damals von der Beteiligung Bobbielskis gewußt habe, ohne daß er dagegen etwas eingewendet gehabt hätte.

Das „Berliner Tageblatt“ führt sehr gut aus, daß für den Reichskanzler nicht weniger bedauerlich wäre, wenn Herr v. Bismarck die Gewandtheit zur Staatsverwaltung immer öfter, die Fähigkeit der Firma Tippelstirch in der Verwaltung zu erweisen, erweist. Er betrachtet es als eine Entwürdigung für einen hohen Beamten, wenn man ihn „beschäftigt“, an einer Firma beteiligt zu sein, die mit dem Reich in Verbindung steht. Dagegen würde Herr v. Bismarck, daß diese Verbindung überhaupt auf einen anderen hohen Beamten, den Reichskanzler, auszuwirken vermöge. Redakteur: Der Redakteur.

wird eingeliefert und der Minister bleibt im Amt. Das ist nun wirklich ein großer Abbruch von Bismarck und Bismarck! Das „Berliner Tageblatt“ kommt zu dem Schluß, Bismarck habe jetzt Herrn v. Bobbielski dem Stahl vor die Tür zu setzen, wenn er nicht selbst abhandeln sollte. Diefem Trieb der Selbsthaltung folgten. Ja, wie wir bereits anführten, auch der Reichskanzler bereits gehandelt. Es fragt sich nur, ob der Rettungsveruch gelingt, oder ob es nicht nächsten statt einer zwei Leichen geben wird.

### Schiebungen.

Die „Alln. Volkszeitung“ weiß von Schiebungen bei dem Landheer zu erzählen, die zu Gunsten von Offizieren erfolgen, die dem Dienst entlassen müßten oder entlassen haben. Das Blatt behauptet: In den Ministerialabteilungen und in der gesamten Armeestandart wird zurzeit eine ganze Reihe von Subalternposten mit Offizieren bis zum Obersten aufwärts besetzt, die früher von allen Unteroffizieren, Feldwebeln und Regimentschreibern versehen wurden. Dispositions-offiziere werden Kommandanten von Schießplätzen, die im ganzen Jahre nur wenige Wochen lang beansprucht werden und sehr wohl durch kurze Notkommandierungen verwaltet werden könnten; jetzt sitzen auf einer solchen Stelle ein Oberst, ein Adjutant und ein Militärkommando vom Feldwebel abwärts und alle haben sie recht wenig zu tun. Ein solcher Schießplatz ohne Arbeit ist zum Beispiel der Schießplatz Hammerstein in Westpreußen, der still und ruhig daliegt, aber alle Kompetenzen und Kosten eines Regimentskommandeurs, mit allem was drum und dran hängt, verfrachtet.

Solcher Verforgungspösten, die auf Kosten der Steuerzahler unterhalten werden, scheint es übrigens eine große Zahl zu geben. Vielleicht nimmt die Untersuchungskommission des Reichstags in der nächsten Session einmal eine gründliche Musterung vor, die bei scharfer Anwendung finanziell garnicht unbedeutend werden kann.

### Gendarmen als Berichterstatter.

Auf Grund eines Gendarmerie-Wachmeister-Berichts über die Protestversammlung, die am 15. Mai 1906 gegen die Schulvorlage in Berlin-Broschierstraße stattgefunden hat, hat die Staatsanwaltschaft gegen den Genossen Kurt Eisner, der in der Distriktsliste das Wort ergriffen hatte, Anklage wegen Majestäts-Beleidigung erhoben. Der polizeiliche Berichterstatter hat aus den mehrstündigen Verhandlungen, von denen Eisners Ausführungen etwa eine Stunde in Anknüpft nahmen, ein paar unangenehmhängende Brocken notiert. Die Eisner in den Mund gelegte Ausrufung über die Dynastie der Hohenzollern erweist sich auf den ersten Blick als völliger Unsinn, der zwar von einem harmlosen Politischen Wachmeister geschrieben, aber nicht von einem sozialdemokratischen Redner gesprochen werden kann. Sollte es zur Eröffnung der Hauptverhandlung kommen, so wird sich Gelegenheit bieten, vor der Öffentlichkeit mit einem System abzurechnen, das absolut verständnislos und nachweislich zur Berichterstattung ungenügender Polizisten zu Kränkungen politischer Prozesse und zu einer Gefahr für die „Reichsicherheit“ macht.

### Das Taschengeld der Frau Rob.

Zu den Geschäftspraktiken der Firma Tippelstirch u. Co. liefert die „Allg. Korrespondenz“ folgenden Beitrag:

Bei der Postverwaltung erhalten alle Bewerber, die für den Trospendienst als geeignet befunden sind, zugleich mit der Einberufung ein Brikett, worin sie darauf aufmerksam gemacht werden, daß es sich für sie empfehle (!), die für den Trospendienst nötigen Requisiten sich durch die Firma Tippelstirch zu beschaffen, die hierzu besonders leistungsfähig (!) sei. In einem aus mitgeteilten Falle hat ein Postbeamter, der zufällig die Bezugskarte der Firma Tippelstirch in Erfahrung gebracht hatte, für dieselben Schwarzwaren, wofür die Firma Tippelstirch 35 Mark forderte, bei der Lieferantin von Tippelstirch 18 Mark bezahlt.

Wohhaft fragt die „Post. Ztg.“: Wieweil von dem Profit von 17 Mark entfielen auf Herrn oder Frau von Bobbielski?

### Vom Krieg im Frieden.

Aus dem „Nautikus“, einer Marinezeitung, ist ersichtlich, wie große Gefahren mit den Unterseeboot-Versuchen verbunden sind. Vom Jahre 1902 bis zum Februar 1906 haben sich mit Unterseebooten 22 Unglücksfälle ereignet, davon 8 infolge von Kollisionen, 7 infolge von Explosionen, 6 infolge von Bedienungsfehlern und 1 infolge Strandung. Dabei sind 3 Offiziere und 18 Mann an Chlorgas, 1 Offizier und 23 Mann ertrunken, 3 Offiziere und 17 Mann auf andere Weise gewaltsam ums Leben gekommen und mehr als 23 Mann verwundet worden. Nebenbei sind ungezählte Hunderttausende aus dem Steuerfädel für nutzlose und überflüssige Experimente verpulvert worden. Trotzdem nehmen sie kein Ende! Der Reichstag wird darüber ein ernstes Wortchen mit den Schieß-Fanatikern zu reden haben.

### Bobbielskis Nachfolger.

Aus Hannover meldet ein Telegramm: Wie der „Hann. Cour.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, soll der Landeshauptmann Georg Wilhelm Sichtenberg in Hannover als Nachfolger Bobbielskis in Aussicht genommen sein. Sichtenberg ist der Sohn des früheren hannoverschen Kultusministers und späteren Präsidenten im Landeskonfistorium in Berlin.

### Die Ursache der Galgenfrist.

Weshalb die Entlassung Bobbielskis verzögert wird, das glaubt die „Germania“, wie folgt erklären zu können: Das „Entlassungsgeheiß“ des Herrn v. Bobbielski bleibt vorläufig unerschlagen, bis die „Tippelstirch-Affäre“ etwas mehr aufgeklärt ist. Dabei ist anzunehmen nicht so sehr der Wunsch bestimmend gewesen, daß der Minister einwandfrei aus der Sache hervorgehen möge — obwohl man natürlich auch den begie — als die Vorsicht, Abgehende Minister pflegen durch irgend etwas ausgezeichnet zu werden, sei es ein schmeicheles königliches Handschreiben, sei es der schwarze Adlerorden oder sonst etwas. Man möchte nun annehmen, daß Herr v. Bobbielski nicht höher ehren, als bis man gewiß ist, daß man es hinterher nicht zu bereuen hat, wie es ja sonst schon wohl vorgekommen ist.

### Der Patriotismus der „Krieger“.

Einzig schön in seiner Darstellung macht sich folgende „Blüte“, die einige Berliner Blätter veröffentlichten. Ihnen wird von einem fleischmerzlich berührten Ueberpatrioten folgendes geschrieben:

„Bei einer Reise, welche ich dieser Tage nach dem Rheine machte, sind mir recht unliebsame Aeußerungen und Bemerkungen über ein Vorkommnis anlässlich der Reise Sr. Majestät zur Bahner Seite zu Ohren gekommen, die haben mein patriotisches Herz tief betrübt, weshalb ich sie auszusprechen muß, vielleicht werden sie an ausländischer Stelle gefürht! Es war den Kriegervereinen gestattet worden, Exalter zu bilden: die Leute machten sich frei von der Arbeit, natürlich unter Geldopfern; die Gemeinben bantem eine Masse von Waffen mit Tammengrün um, das kostete doch auch Geld. Was wollten die Leute? Die Grenadiere wollten ihren Kaiser sehen, ein Bild aus seinem lieben Auge sollte ihnen wohl tun: sie wollten empfinden, daß sein Auge für sie noch da ist, damit sie neuen Mut zum schweren Kampfe und Dasein und zur Veräußerung patriotischen Gefühls schöpfen! Die Stunde kam nach langem Warten; endlich! Sr. Majestät kommt! — Eine kleine Wolke — ein Rrrrr — dann einige Wagen mit Gefolge — Majestät war im Automobil vorübergefahren! Seinen Blick hatte kein Krieger gesehen! Wer da weilt, mit welchen Opfern und Mühen es heute verbunden ist, in den patriotischen Vereinen die Liebe zu Kaiser und Reich wach zu erhalten, da die Mitglieder täglich und stündlich der Gefahr ausgesetzt sind, abkündigt gemacht zu werden, der wird erkennen, wie verheerend solch ein Vorkommnis für die Vereine ist; drei solcher Fahrten und es existiert kein Kriegerverein mehr. Wäre es bei den Dispositionen nicht möglich gewesen, den Aufenthalt auf Villa Hügel um einige Minuten zu kürzen, um in bequemem Tempo die Fahrt zu machen und den Feuten Gelegenheit zu geben, ihren geliebten Kaiser zu sehen?“

So ist der Patriotismus dieser Deutschen. In Breslauer Blättern wird man demnächst ähnliche Stoßfußgegnickter Ueberpatrioten lesen können.

### Eine Niesendemonstration für die Verkürzung der Arbeitszeit.

Aus Brüssel wird gemeldet: Das Volk in des Reiches und der Not hat am letzten Freitag, während die Arbeiter der Arbeit in den Seebädern weilen, in den Straßen Brüssels für die Verkürzung der Arbeitszeit demonstriert. 92 Ertragslose brachten 46,000 Manifestanten aus allen Teilen des Landes und die Zahl der Gesamtteilnehmer wird auf 80,000 geschätzt. Aber ebenso machtvoll wie durch die Zahl der Demonstranten wirkte diese Manifestation durch die Art ihres Arrangements, durch jene Mischung von Temperament und sozialistischer Innerlichkeit, die belgischen Arbeiterdemonstrationen für charakteristisch erregendes Gepräge gibt. Und gar diesmal, wo es galt, dem Lande der langen Arbeitszeiten und niedrigen Löhne eine einbringliche und energische Mahnung zu geben und für die gesetzliche Regelung der Arbeit zu demonstrieren, haben die belgischen Arbeiter ihren ganzen Enthusiasmus aufgebracht. Die Arbeit des ganzen Reiches, alle Berufsgruppen hatten ihre Massen-Deputationen entsendet: vor allem der Vorknabe seine Kohlenarbeiter, Antwerpen seine Diamantarbeiter (fast tausend), Eisenbahner, Metall- und Glasarbeiter aus verschiedenen Provinzen, Arbeiter mit einer Gruppe von 250 Kindern, die ihr Arbeitsgamb in Händen hielten und so die Verdricktheit des Klassenstaates, der Kinder zur Arbeit zwingt, in schmerzlicher Weise zum Bewußtsein brachte. Diese schwarzartigen, barfüßigen Knaben und Mädchen in ihren grauen Blusen mühten den verächtlichsten Bersehern der heutigen Ordnung das Bewußtsein wahrhaftig. ... Ihr Banner trug die Worte: „Die Kinder gehören in die Schule und nicht in das Gefängnis der Kapitalisten.“

Auf dem ganzen Wege bildeten sich Schallere von Redneren und Sambalstiefernenden, die das Meer flatternder Fahnen, die Bilder, die Aufschriften, staltischen Tafeln bestaunten, die im Zuge getragen wurden, und das Gend der langen Arbeitszeit, die Vorteile einer gesetzlich geregelten kurzen Arbeitszeit in erregender oder nahe drastischer Weise illustrierten. Auf einer kleinen Tafel liest es: „Die Kanaille, die die Welt ernährt, ist daran vorberit die Verkürzung der Arbeitszeit!“ Auf einer anderen: „Die Arbeit abelt den Menschen, die Ueberarbeit richtet ihn zu Grunde!“ Auffallend war die harte Beteiligung der Frauen. Mit dem Zuge gingen auch die Mitglieder des Deutschen Arbeiterbundes in Brüssel mit ihren Standarten.

Unter den Klängen der „Internationale“ kam der Zug um halb 12 Uhr auf dem Grande Place an, wo sich eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern der Gewerkschaftskommission, des Generalrats, der parlamentarischen Fraktion und dem Sekretär des Internationalen Sozialistischen Bureau, Genossen Guymans, in das Rathaus begab, um dem Bürgermeister die für die Kammer bestimmte Petition zu überreichen, in der die belgischen Arbeiter auf der Grundlage der feinerzeit vom Abgeordneten Genossen Bertrand und dem Abgeordneten Gelleputte gemachten Vorschläge eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern. Im Namen des abwesenden Bürgermeisters versprach Herr Potter in verbindlichen Worten, die Petition der Kammer nach ihrem Zusammentritt zu überreichen.

Von dem Grande Place begab sich der Zug zum „Maison du Peuple“, wo die Massen sich noch auf dem Place und in den umliegenden Straßen in freudiger Bewegtheit über die gewaltigen Eindrücke des Tages unterhielten. Woge dieser Tag nicht nur eine erhebende Erinnerung für die belgischen Arbeiter bilden, sondern auch eine Wendung zur sozialen Einsicht bei den politischen Machthabern herbeiführen.

Eine für Israeliten bedeutende Entscheidung hat, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, das Oberlandesgericht Kolmar erlassen. Ein jüdischer Kläger mußte einer Gerichtsitzung, die am Sonnabend stattfand, beiwohnen. Bei der Festsetzung der Kosten und Anslagen berechnete er auch die für Freitag und Sonntag, mit der Begründung, daß die Religion ihm verbiete, am Sonnabend zu reisen. Das Landgericht bewilligte ihm aber nur die Auslagen für Sonnabend. Gegen die Entscheidung der übrigen Ausgaben erhob er Beschwerde an das Oberlandesgericht in Kolmar. Dieses ordnete an, daß ihm die Kosten für Freitag und Sonntag zu erstatten seien, weil dem Kläger als Israelit das Reisen am Sonnabend durch religiöse Vorschriften verboten ist und ihm die Verkürzung einer solchen Vorschrift jedenfalls nicht zugemutet werden dürfe.

Man läßt sich Zeit. Die Untersuchung gegen den Hauptling Alwa und seine Genossen ist nach der „Täglichen Rundschau“ immer noch nicht abgeschlossen und der Abschluß ist auch nicht vor Ende Oktober zu erwarten, weil sich die Berechnung einer Anzahl von Mengen aus Deutschland als notwendig herausgestellt hat und der Oberrichter Geigel in Rommer gestorben ist, so daß ein neuer Richter für die Weiterführung der Untersuchung berufen werden muß. Der passivische Pottkammer wird darob nicht böse sein. In Segentell!

Die Fahrkartenverkaufsstellen auf den preussisch-schlesischen Eisenbahnstationen sollen nach einem neuen Gesetz des Eisenbahnministers nach und nach aus dem Schalterdienst wieder zurückgezogen und durch männliches Personal ersetzt werden. Die zurückgezogenen Gehilfen sollen im Telegraphen-, Telephon- oder Bureauarbeit Verwendung finden. Abten Rammann. Die „Straß. Ztg.“, bisher das letzte Tagesblatt in Südböhmen, das als „national-sozial“

namte, wechselt, wie der „Deutschen Tageszeitung“ geschrieben wird, am 1. Oktober ihre Schriftleitung und geht ins national-liberale Lager über.

**Wie das Kriegsgeschäft blüht.** Die Firma Krupp hat, der „Rhein-Westf. Mtg.“ zufolge, gegenwärtig 450 Batterien zu je 6 Geschützen in 8 Staaten in Auftrag und ist so stark beschäftigt, wie noch nie bisher.

**Neue Gontenotten-Kämpfe.** Hauptmann Wed hatte in Schwefelsäure ein erfolgreiches Geschäft mit Gontenotten und Bondelwärts, wobei demselben Leutnant Heyden fiel.

### Kleine politische Nachrichten.

Der Reichskanzler hat das Generalkommando des Gardekorps um möglichste Beschleunigung der Angelegenheit Fischer ersucht. In einem Berliner Montagsblatt wurde laienmäßig geäußert, daß der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen“ Otto von Bismarcks möglichst sofort veröffentlicht werde; daß deutsche Volk habe ein Recht darauf, endlich die historische Wahrheit zu erfahren. Die „Deutsche Tageszeitung“ antwortet: „Das Montagsblatt wird sich trotz seiner kategorischen Forderung bescheiden und gedulden müssen. Darüber, ob und wann der dritte Band der Gedanken und Erinnerungen veröffentlicht werden soll, haben lediglich die Erben des Fürsten Bismarck zu befinden, die sich nur an das halten werden und halten müssen, was der Herrgott selbst über den Zeitpunkt der Veröffentlichung bestimmt hat.“ Ueber diese Veröffentlichung ist uns, wie wir mehrfach erwähnt haben, nur das eine bekannt geworden, daß die Veröffentlichung erst dann bewirkt werden soll, wenn die in Betracht kommenden Hauptpersonen nicht mehr unter den Lebenden weilen. — Mer die Hauptperson ist, kann man sich ja denken. — Der Gesundheitszustand des Präsidenten Castro von Venezuela leidet von einer Seite als schwer erschütterter Gesundheit, während andere den Präsidenten für so „gesund“ erklären, daß er sich mit Staatsreisen Gedanken tragen soll. — In den griechisch-bulgarischen Nationalitätskämpfen wird gemeldet: Der Minister hat bewilligt 500.000 Francs für die durch griechische Vandalen in Mazedonien geschädigten bulgarischen Familien, sowie 200.000 Francs zur Verpflegung der dortigen Familien für die durch die Vandalen von Anarchisten beobachteten Vandalen. — Nach dem Abschluß der Generalkonferenz der Katholiken Deutschlands wird die Versammlung im nächsten Jahre in Würzburg stattfinden.

### Ausland.

**Gegen die Waffenherrschaft.** Die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich soll sich nun wirklich vollziehen. Der Anfang ist gemacht. Das Amtsblatt veröffentlicht den ersten Teil des Verzeichnisses der Kirchenmitglieder, welche an Kultusgemeinden und zwar an protestantische und jüdische überantwortet werden. Die Israelliten haben zurzeit nur im Departement Vosges eine Kultusgemeinschaft gebildet. Ministerpräsident Sarrien erklärte im Senat, die Regierung werde das Trennungsgesetz in vollem Umfang zur Ausführung bringen.

**Gärung unter Offizieren.** Aus Rom wird gemeldet: Nachdem den Marine-Unteroffizieren und Maschinenführern der Kriegsflotte die ihnen seit Jahren versprochene Aufbesserung ihrer Gagen bisher nicht gewährt ist, macht sich unter denselben eine bedenkliche Gärung bemerkbar. Man befürchtet ernste Ereignisse.

Mit einer antimilitaristischen Kundgebung gegen Oberleutnant Trotter, der sich weigerte, die gegen einige einberufenen Familienmitglieder verhängte Haftstrafe aufzuheben, schloß die Waffenübungsperiode des 105. französischen Territorial-Regiments in Bourges bei Grenoble (Frankr.). Die Manifestanten gegen unter Abführung der Marschälle nach dem Stadtband und veranlaßten die Zivilbehörden, beim Kriegsministerium zu intervenieren.

### Partei-Angelegenheiten.

**Die Errichtung eines Parteisekretariats** wird für den Wahlkreis Calau-Ludau in Aussicht genommen. Im Jahre 1903 hatten wir dort 9168 Stimmen gegen 12,208 konservativ und 5139 freimächtige. Politisch organisiert sind bisher rund 500 Genossen, die „Märkische Volksstimme“ lesen 1142 Genossen, gewerkschaftlich organisiert sind über 4000.

**Einem ersten Fortschritt** hat die Parteiorganisation in Bremen gemacht. Am 1. Januar d. J. zählte der sozialdemokratische Verein 8710 Mitglieder und hat im verfloßenen Halbjahr um 2173 Mitglieder zugenommen. Im gleichen Zeitraum ist die Abonnentenzahl der „Bremer Bürgerzeitung“ um 2308 gestiegen.

**Ueber Volksbildung und Erziehung** enthält die „Neue Zeit“ zahlreiche und sehr beachtenswerte Beiträge. Wir machen die Genossen darauf aufmerksam, die sich noch vor dem Parteitag eingehender mit der Frage beschäftigen wollen. Die Beiträge sind so ziemlich in allen Jahrgängen der „Neuen Zeit“ zerstreut, jedoch an der Hand des Generalregister unter den Stichworten „Schule“, „Volksbildung“ und „Kunst“ leicht zu ermitteln.

**Von der Parteipresse.** Eine Kreisversammlung für den Wahlkreis Mühlhausen-Langensalza-Weiskene tagte am Sonntag in Langensalza. Der „General-Anzeiger“, Volksblatt für Mühlhausen und Umgegend, der schon längere Zeit in sozialdemokratischem Sinne redigiert und von der Parteiorganisation in Mühlhausen subventioniert worden ist, wurde als Parteipresse für den gesamten Wahlkreis anerkannt. Die „Erfurter Tribüne“, das bisherige Organ für den Kreis, erleidet, da es nur in wenigen Exemplaren verbreitet war, durch diesen Beschluß keine große Einbuße, während die nun hergestellte Einheitlichkeit in der Verbreitung der Arbeiterpresse von günstigem Einfluß auf die Parteiverhältnisse des Kreises sein wird.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, 22. August 1906.

#### Der Hauptmann der Bande,

die in den letzten Monaten auf den Straßen unserer guten Stadt Breslau durch Verteilen von Propagandaklein die öffentliche Ordnung in ihrem äußeren Bestande in Gefahr brachte, ist nunmehr ebenfalls vom hiesigen Schöffengericht abgeurteilt worden. Auf den vorliegenden kleinen Handzetteln war der Name des Verlegers nicht angegeben worden und als solcher soll sich deshalb Genosse Friedrich Fischer einer Uebertretung des Pressegesetzes schuldig gemacht haben. Die Herausgabe dieser Zettel sollte zudem einen fortgesetzten großen Unfug darstellen, und auch auf Grund des diesbezüglichen Paragraphen war Anklage erhoben worden. Als Zeugen wurden die Witwe des „Vollhohes“ und des „Vergelters“ sowie ein Polizeikommissar vernommen. Diese vermochten aber aus eigener Wahrnehmung nicht zu bezeugen, daß durch die Zettel eine Störung der öffentlichen Ordnung vorgekommen sei. Trotzdem beantragte der Staatsanwalt wegen Verübung von großem Unfug die Schöffengericht von sechs Wochen Haft. Der Antrag kam unter Zustimmung des Dolus eventualis zustande. Es sei gerichtsnotwendig, daß Zettelverteiler wegen großen Unfuges bestraft würden. Der Angeklagte hätte sich aber sagen müssen, daß derartige Vorkommnisse wegen Vergehens wider das Pressegesetz wurden 30 M. Geldstrafe beantragt. Rechtsanwalt Simon beantragte in beiden Fällen die Freisprechung. Wegen Verübung von großem Unfug könne unmöglich eine Verurteilung erfolgen, auch nicht unter Zuhilfenahme des Penal-Dolus, da die Beweisaufnahme dafür, daß mit den Zetteln großer Unfug verübt worden sei, nicht den mindesten Anhalt ergeben habe. Aber auch

eine Uebertretung des Pressegesetzes liegt nicht vor. Die Beteiligten würden das geübliche Vergehen, und brauchten deshalb der Namen des Herausgebers nicht erhalten. Das Gericht erkannte bezüglich des großen Unfuges auf Freisprechung. Dagegen erachtete es eine Uebertretung des Pressegesetzes für vorliegend und erkannte deshalb auf die beantragte Geldstrafe von 30 M.

**Einem schneidigen Gewarden** darf sich unser Nachbarlicher Deutsch-Lissa rühmen. Vor dem Gasthaus „Zum Weihen Abler“ (Inhaber Senfleben) fanden am vorigen Sonntag, Abends gegen 9 Uhr, einige Genossen Vohkottkosten. Da kam der Gewarden Kreisfischer und wollte die Genossen vertreiben. „Werdet Ihr gleich machen, daß Ihr wekommt!“ rief er ihnen zu, und dabei rannte er hinter einem 14- bis 16-jährigen Knaben her. Inzwischen war der Gastwirt Senfleben herausgekommen und hatte den Gewarden auf den ebenfalls Posten tretenden Genossen Leichmann aufmerksam gemacht. Sofort wandte Kreisfischer sich gegen diesen. Es entspann sich schließlich eine Balgerei. Die Frau des Genossen Leichmann und deren Bruder wurden ebenfalls gestochen, eine Frau Gehlke wurde auf der Straße hingeworfen. Genosse Wella, der zu Hilfe kam, wurde von dem Gewarden, der gedroht hatte, er wolle ihn blutig machen, schließlich verhaftet. — Gegen ein solches Verhalten eines zum Schutz des Publikums nicht einzelner Wohlhabender und Genossenschaftsbestimmten Beamten gegenüber Leuten, die ruhig und ohne Störung ihrer Pflicht dienen, müssen wir uns im Namen der Gerechtigkeit mit aller Energie wenden.

**Einbruch und Diebstahl.** Am 19. d. M., Nachmittags, wurde in eine Wohnung auf der Schwabstraße ein Einbruch verübt. Der Dieb entwendete zwei Portemonnaie mit 22 Mark und 33 Mark Inhalt, mehrere alte Taler, ein Granatarmband, ein silbernes Armband, eine silberne Brillenbrücke mit Nickelstift, eine goldene Damenuhr und ein silbernes Besteck. — Aus einer Wohnung auf der Brandenburgerstraße wurden mittels Einbruch eine rote Steppdecke, ein schwarzes Pelzjacket, ein Winterfell, eine Sammetbluse, zwei Unterhosen und ein Winterberzieher gestohlen. — In eine Wohnung auf der Nordstraße brach ein Dieb unter Anwendung eines Nachschlüssels ein und entwendete eine Anzahl Tafelgüter, Handtücher und Bettwäsche, nämlich 3 S. gezeichnet. — In der Nacht zum 20. d. M. wurde in ein Judenkorn-Geschäft auf der Rosenhalerstraße ein Einbruch verübt. — Gestohlen wurden 5 M. und mehrere Pfund Schokolade. — Aus einer Wohnung auf der Baustraße wurden 150 M. gestohlen. — Gestohlen wurden ferner: Einem Maler, der auf einer Bank in den Anlagen am Gneisenanplatz einnachtschlief, eine goldene Damenklosettschüssel, aus einer Wohnung auf der Viertelstraße ein Paar Schallenschuhe, ein Paar rote Schnellschuhe, ein Tramping, gez. E. S. 8. 90, eine silberne Herrenuhr, eine Brosche mit einem Jubiläum-Diamant in Goldfassung, ein Kammergarnzeug und ein Hemd, gez. B. R., einem Handlungsgesellen ein Sommerberzieher, 4 Umsätze und eine weiße Weste und einer Frau von der Rosenstraße auf dem Oberbahnhof ein Portemonnaie mit 8.50 M.

**In das Polizeigefängnis** eingeliefert wurden am 20. d. M. 22 Personen.

**Gestohlen wurden:** eine Nickeluhr und eine Uhrkette.

### Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

**Beim Barbier.** Arbeiter! Genossen! Anstatt Euch vom Wetter und dergleichen beim Rasieren und Haarschneiden erzählen zu lassen, befolgt den Beschluß des fünften Gewerkschaftskongresses (Protokoll Seite 40). Ueberzeugt Euch, ob der Gehilfe im Verband ist. Wenn nicht, klagt ihn über seine Organisationspflicht auf. — Als organisiert legitimieren nicht Nebenarten, sondern Mitgliedsbuch und Kontrollkarte! Hoch die Solidarität! Verband der Friseurgehilfen Deutschlands.

**Der Verband der Fabrikarbeiter** hält am Sonnabend sein zweites Stiftungsfest im Saale des Gewerkschaftshaus ab. Wie aus dem Programm zu ersehen, hat sich die Verwaltung alle Mühe gegeben, ihren Mitgliedern und werden Gästen einen angenehmen Abend zu veranstalten. Wir bitten, uns bei diesem Fest zu unterstützen. Eintrittskarten zu 60 Pf. sind im Bureau Oberstraße 14 und an der Kasse zu haben. Die Ortsverwaltung.

### Aus Schlessen und Polen.

#### Mißglückte Kirchenrettung.

Vor der Strafkammer in Schweidnitz hatten sich am Dienstag der Prediger L. Schirn von der freien Religionsgemeinde in Breslau und Genosse Franz Feldmann-Langensalza als verantwortliche Redakteure des „Proletariats“ aus dem Gutsengebirge gemeinsam zu verantworten. Sie sollten die christliche Kirche beschimpft haben, wofür das Strafgesetzbuch in seinem § 166 bis zu drei Jahren Gefängnis androht. Die „Strafzeit“ soll am 3. März in einem Aufruf mit der Ueberschrift: „Der Austritt aus der Landeskirche“ verübt worden sein, der in unserem Parteiblatt zum Abdruck kam. Schirn hatte dem Aufruf unterschrieben vollzogen, während Feldmann die prohegetische Verantwortung trug. Der Aufruf forderte im Hinblick auf die preussische Schulvorsorge, durch die die Volksschule mehr noch als bisher der Geistesfreiheit ausgeliefert werden sollte, und inwieweit auch ausgeliefert worden ist, zum Massenaustritt aus der Landeskirche auf. In einigen Wendungen dieses Aufrufs erblickte der Staatsanwalt die Merkmale einer Uebertretung des genannten Paragraphen und erhob Anklage. Das Landgericht in Schweidnitz lehnte die Strafverfolgung ab, auf staatsanwaltliche Beschwerde wurde indes die Eröffnung des Hauptverfahrens vom Oberlandesgericht Breslau angeordnet. In der nun stattgefundenen Verhandlung beantragte der Staatsanwalt die Verurteilung der Angeklagten zu je einem Monat Gefängnis, das Gericht erkannte aber, wie gezeht bereits ein Telegramm unseren Lesern meldete, nicht nur auf Freisprechung, es legte auch alle Kosten einschließlich der hohen Auslagen der Angeklagten der Staatskasse auf.

**In der Urteilsbegründung** wurde ausgeführt, daß der Inhalt des Aufrufs auf kirchlich gestimmte Presse wohl verlesend wirken könne, eine Beschimpfung der Kirche sei doch nicht enthalten.

**c. Schweidnitz, 22. August.** Der abgeleitete Kirchenvorstand. Dem Kirchenvorstand der hiesigen katholischen Stadtpfarre ist auf seine Einladung hin vom Oberhofmarschallamt der niederschmerzende Beschuldigung zugegangen, daß Wilhelm II. bei seiner Autmobilfahrt durch Schweidnitz der Kirche der Heil wegen eine Beschuldigung der Stadtverwaltung ablegte. — Die Urteile.

**Nitwasser, 22. August.** Ein großer Schreck über unsere Ordnungsbüchler jedesmal in die Glieder, wenn es heißt: Parteiengenossen, Sonntag findet eine Volkswacht-Exercition statt. Es sind am letzten Sonntag, schon früh war die heilige Postel erschienen, um nachzuforschen, was die vaterlandsliebenden Genossen wider einmal vorhaben. Es gab aber nichts zu erzählen, weil die Genossen sofort mit voller Begeisterung in den Häusern verschwanden, um dort die Waffen aufzuhängen. Wir wünschen aber, daß der kühne „Schuß“ und jeden Sonntag begleiten möge; denn mit dem Resultat vom letzten Sonntag sind wir zufrieden.

### Neueste Nachrichten.

#### Neue Attentate.

**Casles, 21. August.** Gegen den hiesigen Polizeimeister ist eine Bombe geworfen worden, der Täter ist entkommen. Der Polizeimeister ist tot.

**Samara, 21. August.** Der Kommandeur des Dorrissoffiziers Regiments ist in seiner Wohnung von einem Unbekannten ermordet worden. Der Mörder übergab den Körper mit Epitaph und stehete diesen an.

#### Drei Siege in Norwegen.

**Christiana, 21. August.** Bisher fanden in 56 Kreisen die Wahlen zum Storting statt. In 27 Kreisen sind Stichwahlen nötig. Von den bisher gewählten 29 Repräsentanten leben, wie man annimmt, 15 auf Seiten der Regierung, während 14, darunter drei Sozialdemokraten, nicht für das Regierungsprogramm eintreten.

#### Vom Krankenkassen-Kongress.

Der in Düsseldorf tagende Krankenkassenkongress beschloß die Errichtung eines Komitees in Berlin zur Schlichtung etwaiger Differenzen zwischen Angehörigen der Kassenverwaltung. Die nächste Versammlung findet in Mannheim statt.

#### Das Erdbeben in Südamerika.

Folgende Telegramme gingen uns noch zu:

**New York, 22. August.** Ein amtlicher Bericht des Gouverneurs der Provinz Valparaiso an den Präsidenten von Chile besagt, daß die Stadt zerstört werden könne. Er schätzt die Zahl der Toten auf insgesamt 300, der Verletzten auf über 800. Es fehlt an Trinkwasser. Die Befestigung der Toten bietet bei der herrschenden Panik große Schwierigkeiten. Die Erdstöße dauern fort und verschlimmern die Situation. Auch alle in New York eingetroffenen Berichte stimmen darin überein, daß die Situation überall in Chile eine schreckliche sei.

Die Regierung hat bereits 2 Millionen Pesos für die Opfer der Erdbebenkatastrophe bewilligt. Provisorische Gebäude werden auf Befehl der Regierung erbaut zur Unterbringung der Obdachlosen. Viele Gefangene, die während des Erdbebens entflohen sind, haben in Valparaiso und Vina del Mar Verbrechen begangen, 50 von ihnen wurden bereits öffentlich erschossen. Die Banken waren gestern zwei Stunden geöffnet zur Erledigung der dringlichsten Geschäfte. Ausländer sind, wie bisher festgestellt, weder getötet noch verletzt worden. Unter den zerstörten Gebäuden befindet sich das Deutsche Hospital und das Drogenhaus Dauber u. Co. In Santiago werden die Verluste auf 1/2 Millionen Dollars geschätzt. In Abancaya wurden neue Erbebenerschütterungen verspürt.

**Aus Berlin** wird gemeldet: Ein deutsches Komitee zur Hilfeleistung der durch das Erdbeben in Chile Geschädigten hat sich hier gebildet, dem bereits verschiedene große Bankhäuser und Firmen der Großindustrie beigetreten sind, welche mit Chile in Geschäftsverbindung stehen.

**Zum Bergarbeiterstreik in Spanien.** Aus Bilbao wird vom 21. August gemeldet: Die Streikbewegung im hiesigen Bergwerksgelände nimmt sehr rasch zu. Die Zahl der Ausständigen beträgt 30,000 Mann. Der Ministerpräsident trifft morgen hier ein, um sich über die Lage zu unterrichten und Maßnahmen zu treffen, durch die die Ordnung für die Zeit der Anwesenheit des Königspaars gesichert wird. (Siehe auch unter „Arbeiterbewegung“).

### Bergnügungen.

**Lieblich Städtchen-Garten-Kongerte.** Die Direktion ersucht uns, bekannt zu geben, daß sie für das heutige Mittwoch, den 22. August, stattfindende Garten-Kongerte die gesamte Kapelle des 2. Garderegiments aus Berlin unter Leitung des Königl. Musik-Direktors Herrn Hermann Fischer verpflichtet hat. Das außerordentliche Programm enthält u. a. folgende Piecen: „Am Oberstrand“, March von Klegner. Ouvertüre zur Oper: „Das Glöckchen des Eremiten“ von Mailart. Polka-Quartette von Alster. „Die Hydrophoben“, Walzer von Gungl. Großer Jubiläum-Festmarsch von Fischer. Große Phantastik aus Richard Wagners Oper: „Nienzi“, „Lohengrin“ und „Lambacher“ von Fenchel. Alt-Niederländisches Tanzgebiet mit Domagaden-Imitation von Valerius. Die beiden kleinen Fluten“, Kongertpolka für 2 Trompeten von Kling. „Das Neueste“, großes Polkaquartette von Wotawa. „Auf der Wacht“, militärisches Konzert für Trompeten-Solo (in der Entfernung) von Dierig. „An der schönen blauen Donau“, Walzer von Strauß. Jagdstrauch und Geheiß der Kavallerie von Weiprecht. — Das Einzel-Eintritt kostet wie sonst 25 Pf. Abonnementskette haben Giltigkeit.

**Ecals.** Einziges überdachtes Sommer-Variete, Nikolaistraße 27. Einem ungeheuren Erfolg haben sich allabendlich die brillanten Spezialitäten zu erfreuen, besserungsgerecht bringt die Direktion am 1. September wieder ein vollständig neues Programm, um die Saison recht abwechslungsreich zu gestalten. Bons und Vorverkaufsbillets haben Giltigkeit.

**Viktoria-Theater.** Um den zahlreichen Wünschen der Theaterbesucher des Viktoria-Theaters gerecht zu werden, ist ab heute, Mittwoch, Serenissimus August XXI wieder allabendlicher Gast im Theater. Gleichzeitig geht die Komödie „Güter den Klaffen“ heute zum ersten Male in Szene. Anfang des Kongertes 7 Uhr, der Vorstellung prägnant 8 Uhr. Vorverkauf täglich von 10—2 Uhr im Theaterbureau.

**Domestiker.** Täglich konzertiert das Kunst-Vereinstückel-Ensemble. Alle drei Tage findet vollständiges Wechsel des Programms statt. Die Gesamtspele dieses Ensembles sind alle ganz neu für Breslau und werden sehr gut von den Darstellern zum Vortrag gebracht. Im großen ganzen bietet das Programm, welches sehr reichhaltig zusammengestellt ist, einen genußreichen Abend für den billigen Eintrittspreis von nur 10 Pf. Abends 8 Uhr. Auf ganz besonderen Wunsch wird in den nächsten Tagen „Die weiße Dame“ wiederholt.

### Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Mittwoch, den 22. August.

	Heute früh 7 Uhr				Temp.-Erz.	Wetter
	Temp.	Wind	Nebel	Wolkl.		
Rosenfeld Br.	17	SW 2	1	19	11	heiter
Deutscher O.S.	14	SW 2	0	20	10	„
Sabelsdorf	11	S 1	0	16	8	„
Schneidewe	7	SW 9	3	8	4	heiter (Staub)
Widich	15	SW 1	0	20	13	heiter
Dänow	14	SW 3	0	19	13	„

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Wigand. — Druck von Th. Schatz & Co. in Breslau.

Nur Ring

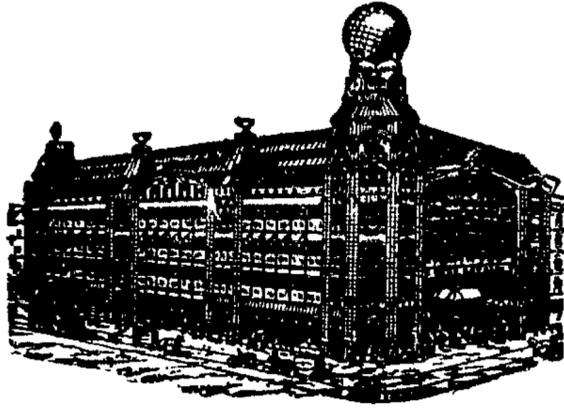
# Gedr. Barasch

Nur Ring

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

Donnerstag, Freitag, Sonnabend

## Drei Wirtschaftstage



## Drei Wirtschaftstage

### Haus- und Küchengeräte

Reibeisen . . . . . Stück 7, 4	<b>3</b> <small>h</small>	Möbelklopfer . . . . . Stück	<b>19</b> <small>h</small>	Geldkassetten . . . . . Stück	<b>38</b> <small>h</small>
Teesiebe . . . . . Stück	<b>6</b> <small>h</small>	Besteckkörbe . . . . . Stück	<b>24</b> <small>h</small>	Deckelhalter, 8teilig . . . . . Stück	<b>45</b> <small>h</small>
Zuckersfreuer . . . . . Stück	<b>6</b> <small>h</small>	Wäscheleinen . . . . . Stück 42	<b>26</b> <small>h</small>	Reibemühlen . . . . . Stück	<b>98</b> <small>h</small>
Durchschläger . . . . . Stück	<b>9</b> <small>h</small>	Briefkasten . . . . . Stück	<b>32</b> <small>h</small>	Wirtschaftswagen . . . . . Stück	<b>1.48</b>
Seifennäpfe . . . . . Stück	<b>11</b> <small>h</small>	Marktnetze . . . . . Stück	<b>28</b> <small>h</small>	Petroleumkocher . . . . . Stück	<b>1.68</b>

### Steingut

Dekorierete Kaffeebecher . . . . . Stück	<b>6</b> <small>h</small>
Majolika-Obstteller, Weinbleitform . . . . . Stück	<b>13</b> <small>h</small>
Salz- und Mehlmesten, weiss . . . . . Stück	<b>35</b> <small>h</small>
Salz- u. Mehlmesten, Zulebelmuster . . . . . Stück	<b>38</b> <small>h</small>

### Steingut

Salatieren, weiss . . . . . 4 Stück	<b>35</b> <small>h</small>
Salatieren, weiss . . . . . 6 Stück	<b>78</b> <small>h</small>
Salatieren, dekoriert . . . . . 4 Stück	<b>42</b> <small>h</small>
Salatieren, dekoriert . . . . . 6 Stück	<b>88</b> <small>h</small>

### Porzellan

Kompotteller . . . . . Stück	<b>5</b> <small>h</small>
Abendbrotteller . . . . . Stück	<b>6</b> <small>h</small>
Suppenkellen . . . . . Stück	<b>14</b> <small>h</small>
Schaumlöffel . . . . . Stück	<b>14</b> <small>h</small>
Nudelrollen . . . . . Stück	<b>28</b> <small>h</small>

Bunte Selterbecher mit Goldrand . . . . . Stück	<b>11</b> <small>h</small>
Wassergläser . . . . . Stück	<b>4</b> <small>h</small>

1 Posten  
echte  
**Kristall-Kelche** **28** h  
Fabrikat St. Louis . . . . . Stück

## Weintrauben . . . . . Pfund **30** h

Kinder-Konfekt . . . . . 1/4 Pfund	<b>8</b> <small>h</small>
Germania-Mischung . . . . . 1/4 Pfund	<b>8</b> <small>h</small>
Bimbeeren . . . . . 1/4 Pfund	<b>8</b> <small>h</small>
Bustenbonbons . . . . . 1/4 Pfund	<b>8</b> <small>h</small>
Brustkaramellen . . . . . 1/4 Pfund	<b>8</b> <small>h</small>

Rollen-Cakes . . . . . Pack	<b>9</b> <small>h</small>
Fondans-Mischung . . . . . 1/4 Pfund	<b>13</b> <small>h</small>
Prallinees, gute Fällung . . . . . 1/4 Pfund	<b>15</b> <small>h</small>
Baushalt-Schokolade . . . . . Tafel	<b>11</b> <small>h</small>
Kakao . . . . . 1/4 Pfund	<b>20</b> <small>h</small>

Rösti-Kaffee, Etikett „Globe“ . . . . . 1/2 Pfund **60** h

Perl-Kaffee, gute Qualität . . . . . 1/2 Pfund **49** h

Sowohl Waren!



Hierauf wird über Wohnungsfrage und Ortskrankenkassen verhandelt, worin zunächst Dr. von Managold, Sekretär des Vereins Reichswohnungsgeleiht, ein Referat erstattet. Die Stellen werden sehr viel zur Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses beitragen und zwar durch Herausgabe von bestehenden Mietswohnungen (wie es die Ortskrankenkasse Leipzig getan hat), Aufnahme von Wohnungsverhältnissen, wie sie von immer mehr Klassen gepflegt werden (Leipzig, Dresden, Kaufleute Berlin, Stuttgart usw.), Beteiligung an Bauvereinen usw. Sodann tritt Redner besonders für Wohnungsinspektoren ein, die in schriftlicher Weise alle Einzelheiten zu bezeichnen haben. Unzulässigkeiten können sehr wohl den Behörden bekannt gegeben werden. Am Photographieren der schlechten Wohnungen dürfen die Enqueteen nicht teilnehmen. Die Besserung der Wohnungsverhältnisse sei ein Stück Volkswirtschaft. Redner ermahnt für seine einflussreichen Ausführungen reichlich Beifall. In der Diskussion spricht zunächst Hermann Vreslau, der auf die Zusammenhänge von Wohnungswesen und Krankheitsgefahr hinweist. Groß ist das Heer von Krankenheiten, die durch schlechte Wohnungen erzeugt werden. Es sei daher Zeit, die Frage auf einem Ortskrankenkassen-Tage zu behandeln. Er empfiehlt Einführung eines einheitlichen Formulars für die Wohnungsstatistiken der Krankenkassen. A. Kohn-Berlin bedauert, daß der Beschluß des Zentralverbandes, der vor einigen Jahren gefaßt wurde und den Klassen solche Enqueteen empfiehlt, noch sehr wenig durchgeführt ist. Im übrigen erteilt er Ratschläge für Aufnahme solcher Statistiken.

Nach langer Debatte wird eine Resolution angenommen, nach welcher zum Ausdruck kommt, daß in den Wohnungsverbesserungen sehr viel zu bestanden ist und es Pflicht der Klassen ist, das übrige zur Besserung beizutragen. Schließlich erfaßt die Resolution die öffentlichen Gewalten, im Sinne der Beschlüsse der ersten deutschen Wohnungs-Konferenz 1906 endlich vorzugehen.

Ueber die zur Veranlassung verbundene Ausstellung von Geschäftsrapporten der Ortskrankenkassen, die eine Fülle von Urteilen, Formulare, Büchern usw. verschiedener Klassen enthält, gibt A. Kohn-Berlin einen sehr belehrenden Vortrag. Er hebt die Wichtigkeit hervor und ist die Ansprache äußerst interessant. Redner erörtert auch die vorgeschlagene Einführung eines einheitlichen Mitgliedsbuches bei allen Ortskrankenkassen. Er hebt der Sache sichtlich gegenüber, weil die Einrichtungen der einzelnen Klassen zu sehr verschieden sind. Obendrein können viele Bücher zur Kennzeichnung der Arbeiter gegenüber den Unternehmern über die Gesundheit und sonstige Verhältnisse werden. Weiter verbreitet sich Redner über die Krankenkassen, die von vielen Klassen scheinbar und unrichtig, teilweise auch zu nebensächlich behandelt werden. Er bespricht ein Formular für den Krankenkassen, das viele Anträge und Verbesserungen enthält. Scharf kritisiert er die Praxis mancher Klassen, auch die Wohnstätten den strengen Kontrollvorschriften zu unterwerfen. Das sei sogar unannehmlich.

Man beschließt, den Vortrag des Herrn Kohn vorzüglich in das Protokoll aufzunehmen. Krüger gibt noch bekannt, daß alle die ausstehenden Klassen bereit sind, Probeformulare abzugeben. U. B. Leipzig spricht hierauf über die Aufnahme von Lohnstatistiken durch die Krankenkassen. Diesem Zwecke der Krankenkassenarbeit müsse größere Aufmerksamkeit geschenkt werden und habe jetzt das Kaiserliche Reichsanwalt in Berlin besondere Wünsche in der Richtung. Im besonderen wünscht er, daß die Arbeiter, die von vielen Klassen an das Reichsanwalt über die Mitgliederbeiträge eingereicht werden, auch solche über die Zugehörigkeit der Mitglieder zu den einzelnen Lohnklassen zuzufügen. Aus einer solchen Liste läßt sich eine Lohnstatistik aufstellen. Die Ortskrankenkasse Leipzig wird in Zukunft dem entsprechen. Redner bindet die Anwesenden, auch in der fraglichen Richtung die Kräfte zu erweitern. In seinem Schlußwort kritisiert Kohn-Berlin noch die Maßnahmen mancher Aufsichtsberechnungen gegenüber den Klassen in Bezug auf Formulare usw. So habe der Magistrat in Bochum Vorschriften erlassen, die gelegentlich keineswegs haltbar sind. Es genüge, die Maßnahme „höher“ zu fügen.

Sodann spricht man über die Unterstützung Unfallverletzter über die ersten 13 Wochen hinaus. Ein vorliegender Antrag verlangt, daß das Unfallversicherungsgeleit in der Richtung geändert wird, daß den Krankenkassen usw. die über die 13. Woche hinaus gemachten Aufwendungen voll zu erstatten sind. E. Schmidt-Weimar begründet den Antrag und weist auf die Schäden hin, die den Klassen aus den gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen erwachsen. Einige weitere Redner verteidigen den Antrag ebenfalls, dagegen sprachen Graf-Frankfurt und Bauer-Berlin

**Kleine Chronik.** Dielet Tage wurde in Döflingen (Württemberg) ein an Milbrand gestorbenes Kind verscharrt. Von den beim Verscharrten des Tierkörpers beschäftigten Männern wurden drei erkrankt. Einer derselben schwebt in Lebensgefahr. — Einem israelitischen Tod erlitt ein 28-jähriger Reichsanwalt auf dem Eisenbahnweg Madensroth. Er hatte auf eine im Gang befindliche Kinnenscheibe einen Riemen aufzulegen, dabei geriet er in die Transmission und wurde so lange herumgeschleudert, bis der Riemen den Körper des Unglücklichen auf die Rolle festgewickelt hatte. — Der Mörder der in Nürnberg erschossen aufgefundenen Arbeiterin Ehrhanberger hat sich wenige Stunden nach der Abschaffung der Leiche selbst erschossen. Es war der Badergehilfe Pfaff. Von den Eltern des Mädchens war ihm der Verlehr verboten worden. — Das 21-jährige Dienstmädchen Brenner in Pledersheim, das kürzlich die Kinder seiner Dienstherrin durch Lysol vergiften wollte, ist jetzt auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Mainz wegen Giftmordverdachts verhaftet worden. — In Ulm verunglückte ein Arbeiter dadurch, daß beim Schneiden ein Stück des Schweißens losbrach und dem Schleiher den Kopf geschleudert wurde, daß der Tod sofort eintrat. — Am Sonntag landete auf der Eckernförder Förde ein mit vier Personen besetztes Segelboot. Einer der Insassen rettete sich auf eine Boje, ein anderer mittels des gelenterten Bootes. Die beiden übrigen ertranken. — In Giesfeld wurde der Hotelbesitzer Amend, als er einen Gutsbesitzer, der bei ihm aß, einen Maß in die Hand anzuweisen wollte, von dessen Pferd totgeschlagen. — Der Stationsbeamte Ackermann wurde auf dem Bahnhof in Eibersfeld von einem Personenzug überfahren und getötet. — Aus Nordhorn wird gemeldet: Der Salonbandier „Hohenzollern“ übernahm der Kuppler „Therese“. Der Käufer fand, die Insassen wurden getötet. — In Mailand ist die große lithographische Anstalt Bertorelli, welche 700 Arbeiter beschäftigte, nachts niedergebrannt. In der Feilhaber des Unternehmens Vizepräsident der Ausschusskommission ist, glaubt man an eine Brandlegung. — Aus Antwerpen wird vom 21. August gemeldet: Heute früh wurde auf der Scheide eine Flutwelle wahrgenommen. Der deutsche Dampfer „Gibbalt Wörmann“ aus Hamburg, welcher im hiesigen Hafen vor Anker lag, wich mit dem Dampfer „Thomas Melville“ zusammen. Der letztere wurde von der Welle vollständig in die Höhe gehoben und dreht sich um sich selbst. Die Welle wogere plötzlich um, aber ohne ernstere Folgen sind zur letzten Stunde auf der Scheide beobachtet worden. Der „Melville“ ist infolge der erlittenen Scherenscheren gesunken; die Mannschafft konnte gerettet werden. Der Dampfer „Gibbalt Wörmann“ ist nur leicht beschädigt. — Der noch Dacebed unterwegs befindliche Kreuzer „Dominion“ ist auf einen Felsen gestoben und hat schwere Sabotagen erlitten. Dieser Unfall wird mit dem jüngsten Schicksal in Verbindung gebracht und auf eine Flutwelle zurückgeführt. Die auch, wie gemeldet, kein transatlantischer Dampfer „Mansuetor“ zum Bestimmung wurde. — Die Arbeiter in Reims, die in Hecke beschäftigten Frauenarbeiter haben sich erhoben, nachdem man bis auf den Boden des Brunnens gelangt war, ohne auf die Bergarbeiter oder deren Leben zu achten. — In Arica wurde ein großer Aufstand herbeigeführt. Die Soldaten wurde in einer Reihe von

gegen die Annahme des Antrages. Derselbe schädige die Unfallverletzten. Oberstes Ideal der Krankenkassen dürfe nicht die finanzielle Interessen, sondern das Wohlergehen der Kranken sein. Der Gewinn der Klassen sei kein großer, die erheblichsten Aufwendungen seien innerhalb der ersten 13 Wochen nötig. Trotzdem noch ein Redner in derselben Richtung spricht, wird doch der Antrag mit großer Mehrheit angenommen.

Ein Antrag der Ortskrankenkasse Leipzig will die Ausdehnung der Mehrleistungen der Ortskrankenkassen dahingehend, daß auch den nichtberechtigten Ehefrauen Sterbegeld gewährt werden kann. Nachdem der Ortskrankenkassen-Tage mit dem Hinweis begründet hat, daß in Leipzig eine solche Erweiterung wiederholt abgelehnt worden ist, wird er einstimmig angenommen. In derselben Richtung bewegt sich ein Antrag aus Stuttgart, der ebenfalls angenommen wird. Die verschiedenen, in letzter Zeit vorgenommenen Eingriffe der Aufsichtsbehörde in das Selbstverwaltungsrecht bildet den nächsten Gegenstand der Tagesordnung. Ein Antrag der Ortskrankenkasse für Krefeld verlangt Maßnahmen zum Schutze der Krankenkassen in Bezug auf §§ 42 und 45 Abs. 5 R.-V.-Ges. (Krefeld). Krefeld begründet den Antrag in längerer trefflicher Rede. Zunächst behandelt er die Verhältnisse, in die vielfach die Behörden zu Gunsten der Ärzte eingegriffen haben. Sodann verweist er auf die Vorkommnisse in Remscheid, Menden, Weisensee, Krefeld usw. Aus wichtigen Gründen seien Klassenverbände ihres Amtes entbunden worden und die Behörden haben sodann die Klassenverwaltungen in die Hand genommen und mitunter Maßnahmen getroffen, die von dem größten Einfluß auf die Klasse waren, z. B. Bezüge mit 5000 Mark Gehalt auf Lebenszeit usw. So könne es unmöglich weiter gehen und es müßten endlich Schritte zum Schutze der Klassen gegen solche Übergriffe getroffen werden. Krefeld weist auf die Vorkommnisse in Remscheid, Menden, Weisensee, Krefeld usw. Aus wichtigen Gründen seien Klassenverbände ihres Amtes entbunden worden und die Behörden haben sodann die Klassenverwaltungen in die Hand genommen und mitunter Maßnahmen getroffen, die von dem größten Einfluß auf die Klasse waren, z. B. Bezüge mit 5000 Mark Gehalt auf Lebenszeit usw. So könne es unmöglich weiter gehen und es müßten endlich Schritte zum Schutze der Klassen gegen solche Übergriffe getroffen werden. Krefeld weist auf die Vorkommnisse in Remscheid, Menden, Weisensee, Krefeld usw. Aus wichtigen Gründen seien Klassenverbände ihres Amtes entbunden worden und die Behörden haben sodann die Klassenverwaltungen in die Hand genommen und mitunter Maßnahmen getroffen, die von dem größten Einfluß auf die Klasse waren, z. B. Bezüge mit 5000 Mark Gehalt auf Lebenszeit usw. So könne es unmöglich weiter gehen und es müßten endlich Schritte zum Schutze der Klassen gegen solche Übergriffe getroffen werden.

Der nächste Verhandlungsgegenstand betrifft den § 57a des Krankenversicherungsgeleit, nach welchem bei Ueberweisung eines Kranken zur Fürsorge an eine andere Klasse derselben als Ersatz für die Aufwendungen für Arzt und Apotheker die Hälfte des Krankengeldes zu erstatten ist, sofern keine höheren Aufwendungen nachgewiesen werden. Ein vorliegender Antrag verlangt, daß immer nur die wirklichen Aufwendungen zu erstatten sind. Der Antrag wird angenommen. Eine Reihe von Anträgen nimmt an der Reichsarbeitertage und der Apothekervereinigung Stellung. Dieselben sind von der Zentralkommission der Krankenkassen Berlin eingebracht. Apotheker Staller-Charlottenburg begründet in längerer Ausführungen die ca. 15 Anträge, die sämtlich auf eine Verbilligung der Heilmittel für die Krankenkassen hinauslaufen. Alle die Anträge werden einstimmig angenommen. Zur Klärung des Zusammenhangs des Alkoholverbrauchs mit der Krankheitsgefahr empfiehlt die Ortskrankenkasse für Kaufleute in Berlin statistische Erhebungen über die Angelegenheit. Kohn-Berlin empfiehlt ein Formular, welches den Ärzten einige Fragen über die Krankheitsursachen für jeden einzelnen Kranken vorschlägt. Der Antrag wird angenommen. Hinsichtlich der Abstimmung über die Anträge beziehungsweise die Anstellungsverhältnisse der Klassenbeamten schlägt das Bureau vor, die Abstimmung namentlich vorzunehmen. Man beschließt demgemäß.

Ueber einen Vorschlag des Herrn Dr. med. Clasen in Altona auf Erparnis von Krankenkassen, spricht Hesse-Dresden. Man geht nach kurzer Diskussion zur Tagesordnung über und vertagt die Verhandlung auf Dienstag.

### Arbeiterbewegung.

Die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse haben ihren Anfang genommen. Es haben für den ersten Kurs 36 Personen, darunter eine Dame, sich für alle Lehrgegenstände einschreiben lassen. 3 Hörer besuchten nur Einzelvorträge.

**Zum Lohnkampf der Glaser in Berlin.** Nachdem der Lohnkampf im Glasergewerbe bereits 7 volle Wochen gedauert hat, fanden jetzt Einigungsverhandlungen vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts statt. Am Schluß der etwa zehnständigen Verhandlungen machte das Einigungsamt folgenden Vorschlag: Die Arbeitszeit bleibt eine neunstündige. (Gefordert waren 8 $\frac{1}{2}$  Stunden.) Falls aber der Verband der Bauarbeiter mit den Bauern, Zimmerern oder Bauarbeitern eine kürzere Arbeitszeit vereinbart, so soll diese drei Monate später auch für das Glasergewerbe eingeführt werden. Der Stundenlohn beträgt 70 Pfg. (bisher 65 Pfg.) und für nicht selbständig Arbeitende 60 Pfg. (Gefordert waren 75, 80 und 85 Pfg. bei dreijähriger Tarifdauer.) Arbeitszeit soll wieder gefordert noch geleistet werden. Der Jahressachverweis wird in einem variablen umgewandelt. Es folgen dann noch Bestimmungen über Krankgeld- und Fahrzeitvergütung, sowie über die Schlichtungs- und Nachweiskommmission. Auch sonstiger Nachregelungen nicht stattfinden. Der Vertrag soll, falls ihm die beiderseitigen Verfassungen ihre Zustimmung geben, bis zum 1. August 1908 Gültigkeit haben. Die Kündigung hat drei Monate vorher zu erfolgen. — Die freitenden Glaser lehnen in ihrer Versammlung die vom Einigungsamt gemachten Vorschläge ab, während dieselben von den Unternehmern angenommen wurden.

**Die Blatzt eines Streikbrechers.** In diesem Vorkommnis schreibt uns noch unter Nürnberger Mitarbeiter: Der Mörder des Genossen Fleischmann in Nürnberg ist aus der Haft entlassen worden. Er war kein Streikender, sondern ein Arbeitswilliger!

Das Opfer dieses Mordbuhens ist am Montag früh im Krankenhaus zu Nürnberg gestorben.

**Buchdruckerstreit.** Dazu wird uns gemeldet: Sämtliche Setzer und Maschinenmeister der Buchdruckerei Komrad Uehler in Nürnberg traten wegen Nichtanerkennung des deutschen Buchdruckerarbeits in den Anstand.

**Streit beim Hamburger Bahnbau.** Die Arbeiter von der Firma Siemens u. Halske begannen Grund- und Oberbauarbeiten für die Hamburger Vorortbahn, da sämtliche Arbeiter wegen Nichtanerkennung höherer Lohnforderungen in den Anstand getreten sind.

**Folgen des Buchbinderstreits.** Es wird berichtet: Das 11. Jahrgangsjahr der Leipziger Buchbinder-Arbeiter-Aktionen schließt mit einem Reingewinn von 525.250,72 Mk. ab, dem an Jubilationsausgaben 395.377,97 Mk. an Agio, Diskont und Zinsen, einschließlich 12.175 Mk. Hypothekenzinsen, 100.334,73 Mk. und an Abschreibungen 72.843,90 Mk. gegenüberzusetzen, so daß sich ein Verlust von 43.905,88 Mk. ergibt, der durch eine teilweise Finanzschwäche des Referatsfonds bedingt ist. Die Gesellschaft leidet unter einer hohen Zinsenlast und diese belastet das Gewinnergebnis ganz erheblich. Auch der Buchbinderstreit hat einen ungünstigen Einfluß auf das Gewinnergebnis ausgeübt und es ist nach all diesem nicht übersehbar, wenn den Aktionären auch in diesem Jahre keine Dividende in Aussicht steht.

**Bergarbeiterstreit in Spanien.** Der Ausbruch der Grubenarbeiter im Bilsbao Bezirk nimmt großen Umfang an. Man bekämpft einen Generalstreik sämtlicher Bergarbeiter. Anfanglich waren 600 Bergarbeiter in den Streik getreten.

Sie waren samt und sonders dem Handels- und Transportarbeiter-Verbande beitreten und hatten sich Vertrauensmänner gewählt. Als diese der Anforderung des Direktors, aus dem Verbande auszutreten, nicht Folge leisteten, wurden sie mit samt ihren Frauen entlassen. Als die Nachricht hiervon sich im Betriebe verbreitete, lezten sämtliche Angestellte die Arbeit nieder und verließen Mann für Mann den Betrieb. Die Direktion sucht nun den Betrieb mit Streifbrechern aufrecht zu erhalten. Die Polizei nimmt ganz und gar Partei für die Unternehmer: sie ist sogar soweit gegangen, den Betrieb vollkommen abzusperren, sobald diejenigen Arbeiter, welche ihre Schlafkammer innerhalb der Volkerei haben, von diesen ausgeperert blieben. Einen Erfolg hat der Streik schon gezeitigt, der Vorarbeiter, der durch seine brutale Behandlung vor allem die Arbeiter erbittert hatte, ist entlassen, nachdem die Direktion herausgefunden hatte, daß der laubere Ursache allerhand Betrugsereien begangen hat; u. a. wurde er vielfach die Arbeiter an und schrieb den Betreffenden dann, um sie bezahlt zu machen, einfach eine Anzahl Leberstunden an. Die Wiener Bevölkerung nimmt Partei für die Streikenden und es wird eventuell zu einem Boykott der Volkereiprodukte der Genossenschaft kommen.

**Arbeiter-Solidarität.** Seit neun Wochen stehen die Arbeiter der Kronleuchterfabrik Lepont (Wadl) im Streik. Dem Direktor war es gelungen, Streifbrecher aus Italien anzuwerben. Nachdem diese aber über die Situation aufgefällt worden waren, verließen sie die Fabrik. Die Arbeit wurde hierauf zur Ausführung nach Mailand geschickt, doch bereitete die Arbeitskammer die Ausführung.

**Der Agrarstreik in der Provinz Vercelli** nimmt zu und greift nach Novara Biella über. Bisher streikten 20.000 Arbeiter. In einem Umzug in Vercelli nahmen 10.000 Landleute teil mit 30 Frauen. Die Ordnung wurde nicht gestört; die Behörden hatten große Truppenmassen zusammengezogen. Die Situation ist ernst.

### Aus den Gerichtssälen.

**Ein Niesenstandal-Prozess in Sicht.** Der Prozess gegen den Leutnant Wähe, der, wie berichtet, in Randau zu Ende geführt worden ist, war, einem Telegramm des „Tag“ zufolge, nur der Vorläufer zu einem weit größeren Wähe-Prozess, der gegen den in München verhafteten Naturgelehrten Hofbrüder und 19 Genossen wegen Wähe's verhandelt wird. Die Angeklagten umfassen allein 600 gedruckte Seiten. In dem Prozess ist eine ganze Reihe aktiver und verhafteter bayerischer Kavalleristoffiziere als Zeugen verwickelt. Sie alle sind in schamlosester Weise, oft mit einem Aufschlage von 100 v. S. bewickelt worden.

### Waffenscheide.

Wegen fahrlässigen Meinereis und Untreue verurteilte die Strafkammer in Mülhausen i. E. den katholischen Pfarrer Roth, der Herausgeber des inzwischen eingegangenen „Elsaß-Lothringischen Morgenblattes“ war, zu acht Monaten Gefängnis (sechs Monate für den Fahrlässigkeit und zwei Monate für das Betrugsvergehen, zusammengezogen in acht Monate). Die Anzeige gegen den Verhafteten war von zwei Amtsleitern, den Pfarrern Hug und Blonbe, erstattet, welche dem Roth seinerzeit für sein Unternehmen zum Finanzhelfer von 5 Prozent Gelder übergeben hatten, die sie, als das Unternehmen schief ging, wieder zurückforderten, was ihnen der „Gründer“ in der Summe unter Eid bestritt. Sie bekundeten vor drei Jahren und auch in der neuen Verhandlung als Zeugen, daß sie dem Angeklagten im Jahre 1902 in aller Form das geleihtene Kapital gekündigt und Schlussabrechnung von ihm verlangt hätten, und daß somit der entgegenstehende Eid des Amtsleiters im Zivilrechtsstreit falsch geschworen worden sei. Einer dieser Geistlichen, der jetzt noch in Oberelsaß antretende „hochwürdige Herr“ Wähe, ist übrigens infolge dieser Vorkommnisse, da er die in das Unternehmen des Roth geleiheten Gelder ohne Ermächtigung des Kirchenrats seiner Pfarrei dieser kirchlichen Verwaltung entnommen hatte, wegen Unterschlagung von der Strafkammer des Landgerichts Polmar zu mehrtägigem Gefängnis verurteilt worden. Der Verteidiger des Pfarrers Roth, Rechtsanwalt Dr. Nordmann in Mülhausen, hat jetzt nach der nochmaligen Beurteilung seines Klienten öffentlich angeündigt, daß er gegen die beiden Pfarrer Hug und Blonbe die Strafanzüge wegen Meinereis erstatten werde.

### Welche Lust, Soldat zu sein!

Wegen zahlreicher Mißhandlungen Untergebener hatte sich vor dem Kriegsgericht in Düsseldorf der Unteroffizier Theodor Lechtenfeld zu verantworten. Die Soldaten waren mit Knütteln und Knütteln geprügelt, in den Mund geschlagen und vor den Unterleib getreten worden, verschiedentlich mußten sie Kniebeugungen bis zur völligen Erschöpfung machen. Falls sich die mißhandelten Mannschaften beschweren wollten, mußte der Unteroffizier sie durch Einschüchterungen davon abhalten, bis endlich ein Soldat den Mut fand, dem Feldwebel das Treiben zu melden. Das Urteil des Kriegsgerichts gegen den Angeklagten lautete auf zwei Monaten Gefängnis; von der Degradation wurde Abstand genommen.

### Wegen fahrlässiger Tötung.

Wegen fahrlässiger Tötung der 20. Division der Unteroffizier Deereberg und der Musikant Kahl vom Infanterieregiment zu Sameln zu verantworten. Am 12. Juli d. J. erkrankte beim Baden in der Militär-Schwimmanstalt der Musikant Kahl, während ihn der Musikant Rudolf an der Reime hielt. Da die Aussagen von Augenzeugen die Vermutung aufkommen ließen, daß der Tod des Soldaten auf ein fahrlässiges Verhalten Rudolfs, sowie des aufsichtführenden Unteroffiziers Deereberg zurückzuführen sei, wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die bereits herbeigeführte Leiche wieder ausgegraben und leiert. Das Ergebnis der Section im Verein mit den Zeugenaussagen führte zur Erhebung der Anklage. Beide Angeklagte wurden für schuldig befunden und zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

### Der Stellvertreter im Gefängnis.

Der Dachdeckermeister Eduard Krimberg in Mönchen hatte eine Gefängnisstrafe wegen Hausfriedensbruchs erhalten, wollte sie aber nicht in Hamm, wo er bekannt ist, verbüßen, sondern in Dortmund. Sein entprechendes Gesuch wurde jedoch abgelehnt. Darauf verzogte er seinen Gesellen Tillmann, sich für ihn auszugeben und in Hamm die Strafe abzulesen. Das Landgericht Dortmund verurteilte am 4. Dezember v. J. Tillmann wegen intellektueller Urkundenfälschung und Begünstigung zu 3 Monaten, Krimberg wegen Anstiftung zu 6 Monaten Gefängnis. — Die von beiden eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

### Der Kürze wegen!

Der Dienstinnecht Franz Leichmann, der Tapezierer Josef Gidel und die Schwester des ersteren, die Arbeiterin Ida Leichmann, sämtlich aus Klein-Mahlendorf, hatten sich vor der Ferienstrafkammer in Reiffe wegen Urkundenfälschung bzw. Gebrauchsfälschung Urkunden zu verantworten. Josef Gidel und Ida Leichmann wollten heiraten und lezten dem Standesbeamten, der die Ehe später schließen sollte, unter anderen Papieren die Geburtsurkunde der Ida Leichmann vom 28. März 1887 des Standesamtes Schreibendorf und die Sterbendeurkunde der Mutter der Leichmann vom 24. Januar 1900 des Standesamtes Reiffe vor. Da nach Ansicht der Urkunden der Name der Mutter auf diesen Urkunden nicht richtig geschrieben war, so gab ihnen der Standesbeamte auf, die Schriftstücke an die bezeichneten Standesbeamten zur Verichtigung zurückzugeben. Sie ergriffen dies dem Väter der Leichmann, dem ersten Angeklagten, der, um eine Verzögerung zu vermeiden, auf den Urkunden den Namen Auguste Frank in Anna Franke abänderte. Als die Schriftstücke dem Standesbeamten wieder vorgelegt wurden, erkannte dieser sofort die widerrechtliche Abänderung. Franz Leichmann und Josef Gidel wurden je zu einer Woche Gefängnis verurteilt; Ida Leichmann wurde freigesprochen.

### Der Alkohol.

In betrunkenerm Zustande schimpfte der Tagelöhner Johann Hebenreich in Altleiningen auf offener Straße auf Gott und die Welt. Ein launhafter Knabstrud, der ihm dabei nach dem Gebirge der Bäume entwich, führte zu einer Anklage wegen Gotteslästerung

Dazu kam eine weitere Anklage wegen Mißhandlung eines alten Mannes. Die Strafkammer in Koburg erkannte am 1. Jahr 14 Tage Gefängnis.

**Ein Stillschließungsattentat im bunten Rock.**  
Das Kriegsgericht Glogau verurteilte den Vicefeldwebel Oswald Reimann vom 156. Infanterie-Regiment, kommandiert zur Rabatten-Anstalt in Wabnitz, wegen Verachtens gegen die Stillschließung in mehreren Fällen zu anderthalb Jahren Gefängnis und Degradation.

**Der „robuste“ Unternehmer.**  
Die Staatsanwaltschaft in Halle klagte jüngst im öffentlichen Interesse für Arbeitwillige, die sich durch das Wort „Nicht-raucher“ beleidigt fühlten, und am Montag klagte sie im Interesse eines Unternehmers, der sich gekränkt fühlte, weil er als „robust“ bezeichnet worden war. Als Beidiger mußte der Maurer Hermann Voigt vor dem Schöffengericht auf der Anklagebank Platz nehmen, weil er in einer Streikverammlung gesagt hatte: „Dem robusten Unternehmer, Maurermeister Reichardt, müsse man einmal auf die Finger kommen.“ Zeuge Gendarm Bod, der in Burg in der Nähe seine Verammlung überbracht hatte, sagte aus, er habe in dem Worte robust eine Aufreizung und auch eine Beleidigung des Maurermeisters erblickt, weshalb er die Worte für zu Papier genommen habe. Zeuge habe es auch dem Reichardt angemerkt, wie entschieden dieser sich beleidigt gefühlt habe, als er ihm das verletzende Wort mitgeteilt habe. Der Staatsanwalt war so freundlich, gegen Voigt wegen Kränkung des Unternehmers 50 Mark Geldstrafe zu beantragen. Dem Gericht schien die Geschichte denn doch über die Hutschnur zu gehen und es sprach Voigt mit folgender Begründung frei: Das Streiken und die Aufforderung dazu ist nicht verboten. Es ist das gute Recht eines jeden Preußen, sich zu versammeln und in den Versammlungen auch den Mund aufzutun. Unter dem Ausdruck „robust“ habe das Gericht unter keinen Umständen eine Beleidigung für den Unternehmer erblicken können. Die Kosten trägt die Staatskasse. — Der Staat könne viel Geld sparen, wenn in solchen Fällen den Staatsanwälten, die solche Klagen einreichen, die Kosten aufgebürdet würden.

### Die russischen Herren.

#### Gut vorbereitet.

**Warschau, 21. August.** Mit welchem Massivment das Attentat auf Salom vorbereitet wurde, geht aus folgendem hervor: Um die Aufsicht des Generalgouverneurs Salom, der nur selten das Helvedere verläßt, zum deutschen Konsul herbeizuführen, hatte sich einer der Komplizen beim deutschen Konsul zum Empfang gemeldet und während des Empfanges den Konsul beleidigt. Um dem Konsul für die ihm angetane Beleidigung Genugtuung zu geben, hatte sich Generalgouverneur Salom persönlich zu ihm veräußert, um ihm sein Bedauern über den Vorfall auszudrücken. Auf diese Weise hatten die Revolutionäre ihren Zweck erreicht.

#### Der vernünftige Nikolaus.

**Warschau, 21. August.** Kaiser Nikolaus hat an den Generalgouverneur Salom aus Anlaß des gegen diesen verübten Bombenattentats folgende Depesche gerichtet: „Ich danke Gott, daß er auf so wunderbare Weise Ihr Leben gerettet hat zum Wohle Rußlands und meiner Person. Verlieren Sie nicht den Mut und bleiben Sie unerschütterlich fest im Kampfe mit der unvernünftigen Revolution.“

#### Die Revolution marschiert.

**Miga, 22. August.** Die mit Eintritt der Her-Anächte befürchtete Verschlimmerung der Lage in den Ostprovinzen ist eingetreten. Seit Sonnabend verzeichnet man in Ostland und Karland 25 Raubüberfälle. Vorletzte Nacht wurden auch die Badeorte bei Miga von Revolutionären heimgesucht. Im Seebadort Bilderlingshof wurde ein Ueberfall auf die Villa Helmsing verübt, deren Wadenhäuser eingestrichelt wurden. Die Kassen aus dem Innern des Reichs verließen in Massen und fluchtartig die Strandorte. In Miga, wo Agitatoren aus Warschau eingetroffen sein sollen, wurden an verschiedenen Stellen drei Schuyleute beschossen. Einer wurde getötet. Der Streik der Tramway-Angestellten dauert an. Das neue masselste Personal magt nicht zu fahren. In den Fabriken streiken 1000 Arbeiter.

**Petersburg, 21. August.** 72 politische Morde an Amts-personen wurden nach offizieller Bekanntmachung in den letzten Wochen in Rußland verübt; 42 Personen wurden schwer verwundet. Ferner wurden 120 Bomben gefunden, 12 Geheimdruckereien entdeckt, 13 Kronschapsbuben und 18 Staatsklaffen beraubt, wobei 22 Personen getötet und verwundet wurden. Aus politischen Gründen wurden 276 Personen verhaftet.

#### Die schwarzen Banden.

Die Camorra der Volkssprache, welche seinerzeit dem Dumamitgliede Professor Herzenstein das Todesurteil überhandte, stellte jetzt, so meldet die rabulöse Zeit „Tomarski“, an seine Hinterbliebenen die schriftliche Forderung, im Laufe von drei Tagen 3000 Rubel für die Abgebrannten von Sibirien und 400 Rubel an die Familien ermor- deteter Volkssöhne zu zahlen und sich durch eine Erklärung in der Presse zu verpflichten, künftig keiner politischen Partei anzugehören; erfüllten sie diese Forderungen nicht, so sei ihr Leben verwirrt, und ihr Besitz werde vernichtet werden.

Das sind Väterschicksal und der Kosaken Schützlinge! In dem Badeort Majorenhof wurde die Villa der Leiterin des zu wohnlichen Zorden stattfindenden Gläspiels überfallen und einer großen Bariume beraubt. Der 18-jährige Sohn des Gymnasialinspektors Dannenberg wurde ermordet. Die Räuber entliefen.

#### Neueste Telegramme.

**Jekaterinoslaw, 22. August.** In der deutschen Kolonie Choriga sind der Millionär Niebühr und Frau erschlagen und beraubt worden.

**Wassilkow, Gouvernement Kiew, 22. August.** Nach dem Verschluß von 400 Rabbinen war der jüdischen Bevölkerung Rußlands für Montag ein eintägiges Fasten auferlegt worden, um zu erleben, daß künftig keine Pogrome mehr stattfinden. — Danach werden sich die schwarzen Banden und Kosaken gerade richten!

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. August.

\* **Volkerversammlung in Oswig.** Am Sonntag, den 26. August, Vormittags 11 Uhr, findet im Lokale des Herrn Eisner in Oswig eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse Schütz einen Vortrag halten wird. Wir machen die Genossen von Oswig und Umgegend darauf aufmerksam und ersuchen diese für guten Besuch derselben Sorge zu tragen zu wollen.

\* **Die Innungsfranterei greift um sich.** Der Breslauer Regierungspräsident hat angeordnet, daß zum 1. Januar 1907 eine Zwangsinnung für das Kupfer-schmiedehandwerk für den ganzen Regierungsbezirk Breslau mit dem Siege in Breslau und dem Namen „Kupferschmiedeinigung (Zwangsinnung) zu Breslau“ errichtet werde. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle Gewerbetreibenden, welche das Kupferschmiedehandwerk in Regierungsbezirk Breslau betreiben, dieser Innung an. Zu demselben Zeitpunkt wird die jetzt bestehende Kupferschmiedeinigung zu Breslau geschlossen und es scheidet ferner

das Kupferschmiedehandwerk aus der Feuer- und Metallarbeiterzwangsinnung in Waldenburg aus.

### Die Lohnbewegung der Bauarbeiter etc.

Die in Bau-, Kunst- und Konstruktions-Schlossereien beschäftigten Schlosser und Schmiede von Breslau sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Am Dienstag fand im „Goldenen Reiter“ eine Bauarbeiter-Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Vorsitzender Schlegel gab bekannt, daß die Verzinsung der sich schlüssig geworden sind, noch in diesem Jahre an die Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse heranzutreten. Es sei ein Lohnstarif aufgestellt worden, der an die Arbeitgeber zur Genehmigung bzw. Einführung in ihre Betriebe gelangt werden wird.

Die wesentlichsten Bedingungen des Tarifvertrages sind folgende: Die tägliche Arbeitszeit beträgt 9 1/2 Stunden. An den drei hohen Feiertagen 2 Stunden früher Feierabend, doch werden 9 1/2 Stunden bezahlt. Der Minimumlohn beträgt im ersten Jahre nach dem Ende des letzten Jahres 32 Pfg., im zweiten Jahre 35 Pfg., im dritten 40 Pfg. Selbständige nach Rechnung arbeitende Gesellen erhalten einen Minimumlohn von 50 Pfg. Gesellen, welche diese Löhne oder bereits höhere haben, erhalten bei Inkrafttreten dieses Tarifs eine Zulage von 3 Pfg. Die Akkordarbeit soll möglichst beschränkt werden, wird trotzdem in Akkord gearbeitet, muß der Stundenlohn garantiert werden. Nebenstunden von 5 1/2 bis 8 Uhr Abends werden 25 Prozent höher bezahlt. Die Zeit von 8 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens gilt als Nacharbeit und wird mit 50 Prozent Zuschlag bezahlt, ebenfalls die Sonntagsarbeit. Bei Montagen, wo die Entfernung von der Werkstat nach der Baustelle weniger als drei Kilometer beträgt, ist ein Zuschlag von 5 Pfg. pro Stunde zu zahlen, bei einer Entfernung von drei Kilometer und darüber sind 10 Pfg. Zuschlag zu zahlen. Bei Montagen außerhalb Breslaus, beim Uebernehmen, erhält jeder Geselle eine Tagelohnlage von 3 Mark, daselbe auch für Sonn- und Feiertage. Die Fahrzeit ist als Arbeitszeit zu verrechnen. Ueber die Anzahl der zu haltenden Lehrlinge ist folgendes festgelegt: Es dürfen gehalten werden

bei keinem Gesellen ein Lehrling.
„ einen „ zwei Lehrlinge,
„ zwei „ drei
„ drei „ vier

und auf je weitere 2 Gesellen 1 Lehrling bis zur Höchstzahl von 25 Lehrlingen. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Bei Entziehung von Tarifrechten ist das Gewerbeamt als Einigungsamt anzurufen, dessen Schiedspruch sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu unterwerfen haben.

Der Lohnstarif tritt am 1. September 1906 in Kraft und kann jedes Jahr am 1. April per 1. Juli geändert werden. Es wurden Betriebskommissionen erwählt, die bei den Unternehmern wegen Einführung des Tarifs vorstellig werden sollen. Bis zum 25. August sollen die Arbeitgeber sich bestimmen über die Anerkennung des Vertrages äußern.

In der Versammlung kam es vor Eintritt in die Tagesordnung zu einem Zwischenfall, den wir nicht unerwähnt lassen wollen. Herr Wladet, Vorsitzender des Gewerbevereins S. D., war anwesend. Er wurde vom Kollegen Haback gefragt, wie er resp. die Gewerbetreibenden über sich an der Sache stellen, ob er bereit sei, die hier zu fassenden Beschlüsse anzuerkennen, überhaupt für sie einzutreten, nur in diesem Falle könnte seine Anwesenheit in der Versammlung gestützt sein. Herr Wladet gab eine ausweichende Antwort und erklärte, daß ein Lohnstarif bereits vom Gewerbeverein an die Unternehmer eingereicht sei. Dann, erklärte Haback, müsse er Herrn Wladet ersuchen, das Lokal zu verlassen, dann sei er nur gekommen, Sührung herbeizuführen. Dieser Weisung gab der Herr aber keine Folge, es sei eine öffentliche Versammlung und so habe ein jeder das Recht, daran teil zu nehmen. Auch nach dreimaliger Aufforderung ging er nicht, es mußte der Wert requiriert werden, erst dann bequemte er sich zum Verlassen des Saales, natürlich dann mit großem Hallo.

### Menschenleben als Opfer mangelhaften

#### Bauarbeiterchuges.

Ein schwerer Unfall, der wieder einmal die Notwendigkeit des erhöhten Arbeiterschutzes im Tiefbau beweist, ereignete sich am Dienstag Nachmittag in der auf Dürrgoher Terrain im Bau begriffenen städtischen Gasanstalt. In der Nähe des Gebäudes mit dem Wasserturm ist von der Firma Hilbebrand ein Schacht gezogen worden, in welchen Wasserrohre gelegt werden, die direkt zum Gasometer führen. Dieser etwa 2 1/2 Meter tiefe Schacht war, wie uns zuverlässige Gewährsleute melden, unten nicht abgesteuert, während oben einige Bohlen eingespannt waren. Gegen 3 1/2 Uhr ertönte aus dem Schachte Hilferufe, und zwar an einer Stelle, wo drei Männer arbeiteten. Man hatte einen Flaschenzug befestigt, dadurch war der Sand ins Rollen gekommen, und die drei Männer wurden verschüttet. Einer rettete sich selbst, der zweite, der Arbeiter Klube aus Brodau wurde durch Kameraden gerettet. Ihm soll der Brustkorb eingedrückt sein, er wurde, nachdem er längere Zeit in dem Arbeitsraume der Schlosser liegen mußte, mittels Drojchte ins Krankenhaus geschafft. Der dritte Arbeiter, namens Wilhelm Knorr, Akkordarbeiter 30-32 wohnhaft, blieb in den Sandmassen verschüttet. Wie sich später ergab, hatte er sich beim Einbruch der Sandmassen in gefährlicher Stellung befunden, jedoch er mit dem Kopfe nach unten gedrückt wurde. Die Feuerwehr trat mit einigen Fahrzeugen ein und war bemüht den Mann auszugraben, eine Arbeit, die durch die immer erneut nachdringenden Sandmassen ungemein erschwert wurde, sodas Rettungsarbeiten vorgenommen werden mußten. Es war erst nach etwa zwei Stunden möglich, zu dem Manne zu gelangen und ihn nach oben zu befördern. Er war tot. Knorr ist verheiratet, er hinterläßt eine Frau mit vier Kindern. Die Leiche wurde in die Anatomie geschafft. Die Schuld an dem Unfälle kann nur an der mangelhaften Ausführung der Unfallstelle liegen. Wenn die Arbeiter auch von einem Privatunternehmer zur Ausführung gelangten, so machen wir doch die städtische Tiefbauverwaltung für das entsetzliche Unglück verantwortlich, denn sie hatte sich durch ihre Organe darum zu kümmern, daß alles für Sicherheit und Leben der auf dem Bau beschäftigten Arbeiter geschehen ist.

\* **Die Staatsanwaltschaft kann und darf alles.** Sie darf es auch einem Arbeiter unmöglich machen, Arbeit zu finden. Der Vater Scholz war bekanntlich aus Anlaß der Polizeischloß am Striegarer Platz seiner Zeit in Untersuchungshaft genommen worden. Seine Papiere, wie Invalidentaxe, Militärpaß, Verbandsbuch, Mitgliedsbuch vom Sozialdemokratischen Verein, waren ihm dabei aus den Taschen genommen und den Akten einverleibt worden. Nachdem Scholz nun unter Einstellung des Verfahrens aus der Untersuchungshaft entlassen worden ist, verlangte er die Herausgabe seiner Papiere, ohne die er keine Arbeit finden könne. Ihm wurde bedeutet, die Papiere seien Bestandteile der Akten geworden und können nicht so ohne weiteres herausgegeben werden. So stand nun der mittellose Mann ohne Habare da und konnte keine

Arbeit finden. Wie er uns mitteilt, hat er verschiedentlich Gelegenheit gehabt, eingestuft zu werden. Das scheiterte aber an dem Mangel von Legitimationspapieren. Rechtsanwalt Stimon stellte darauf bei der Staatsanwaltschaft einen Antrag auf Herausgabe der Papiere. Bis heute ist dieser Antrag nicht einmal einer Antwort gewürdigt worden, und als einer unserer Vertreter im Auftrage von Scholz persönlich beim Ersten Staatsanwalt vorstellig werden wollte, wurde ihm bedeutet, er möge sein Anliegen schriftlich einbringen.

Erst läßt man den Mann Wochen lang unschuldig in Untersuchungshaft sitzen und fügt ihm dadurch die schwersten wirtschaftlichen Schäden zu, und dann sorgt man noch nicht einmal dafür, daß dem Entlassenen durch sofortige Herausgabe der Papiere die Möglichkeit geboten wird, recht bald wieder in Arbeit und Brot zu kommen. Eine solche Handlungsweise kann das Blut auch des kühnsten Menschen in Wallung bringen. Wenn endlich wird dieses System staatsanwaltschaftlicher Mißwirtschaft, dessen Folgerichtigkeit nicht zum ersten Male die Empörung aller rechtsich denkenden Menschen geweckt haben, von der Erde hinweggefegt werden. Im Namen der Kultur erhebt nur lauter Protest!

\* **Genosse Franz Klüß** ist mit dem gestrigen Tage endgültig aus der Redaktion der „Volkswacht“ ausgeschieden, um seine Stellung als Redakteur der Forster „Volkstimme“ anzutreten. Seit dem 2. Januar 1900, also mehr als 6 1/2 Jahre, hat Klüß seine Arbeitskraft mit Fleiß und Energie in die Dienste unserer Partei und der Partei am Orte gestellt, rund 1 Jahr Gefängnis hat er während dieser Zeit als Wunden im Kampfe davon getragen. Wir wünschen unserem Kollegen, daß er in seinem neuen Wirkungskreise die Befriedigung finden möge, die er von dort erhofft.

\* **Der Tantenienplatz** hat nunmehr die von den Stadtverordneten beschlossene Erweiterung seiner elektrischen Straßenbeleuchtung durch zwei Hogenlampen mit Pettenvorrichtung an den beiden Eingängen der Tantenienstraße erfahren.

\* **Professor Dr. Karl Bonhoefer**, der Direktor der Breslauer Nervenklinik, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Tübingen abgelehnt.

\* **Unser Leitungswasser** besteht zu 2 Teilen aus Oberwasser und zu 2 Teilen aus Grundwasser.

\* **Eine Schneiderproduktions-Genossenschaft** ins Leben zu rufen, wurde am Sonntag von einer Schneider-Versammlung beschlossen. Die Genossenschaft soll sich mit dem Verkauf selbst herfertigter Herren- und Knaben-Garberobe befassen und ein Stoff-Lager unterhalten. Die Gesellschaftsanteile sollen 200 Mk. betragen. Als Geschäftsführer ist ein Laden in der Albrechtsstraße in Aussicht genommen. Nach lebhafter Diskussion legte man eine Kommission zur Ausarbeitung der Statuten ein.

\* **Neue Volksschulrektoren.** In dem laufenden Schuljahre sind erledigte Rektorate wie folgt besetzt worden: Evang. Mädchen-schule 23, Posenstraße, Lehrer Julius Rielich; Evang. Mädchen-schule 17, Magazinstraße, Lehrer Dr. Paul Fischer; Evg. Mädchen-schule 9, Paradiesstraße, Lehrer Paul Krüge (designiert).

\* **Schwimmererzta „Poseidon Borussia“** (Mitglied des Arbeiter-Schwimmerbundes). Nachdem in den letzten Tagen vor der geplanten Oberschwimmfahrt Jupiter Pluvius mit rücksichtsloser Strenge seines nassen Antlitzes waltete, konnte der Verein an seinem Festtage nicht besser vom Wetter begünstigt werden. Es mochten wohl gegen 90 Personen sein, die sich am vorigen Sonntag früh gegen 6 Uhr an der Dampferhaltestelle an der Promenade versammelten, um in 1 1/2 Stunden Fahrt per Schrauben-Dampfer nach Kanitz zu fahren. Der Dampfer war dort zugleich der Start für 25 Schwimmer, welche die Strecke Kanitz-Boologischer Garten zurücklegen beabsichtigten. Die Ankunft am Ziele erfolgte gegen 11 Uhr. Von den 25 Startenden gingen 8 durchs Ziel und zwar wurde die Strecke (7,5 Kilometer) in 1 Stunde 22 Minuten durchschwommen. Nachmittags 5 1/2 Uhr fand in der aufs reichste geschmückten Vereins-Schwimmhalle bei E. Strauß, Ende Klosterrstraße, unter sehr zahlreicher Beteiligung von Interessenten des Schwimm-sports, das eigentliche Wettschwimmen statt. Die daraobotenen Leistungen legen ein gutes Zeugnis von der wettschwimm-sportlichen Beschäftigung des erst über ein Jahr bestehenden Vereins ab.

Die Resultate sind folgende:  
1. Paustrschwimmen 176 Meter: a) Karl Reinecius 2 Min. 5 1/2 Sek., b) Alfred Fuchs 3 Min. 21 Sek., 2. Knabenschwimmen 44 Meter: a) Erich Fuchs 41 Sek., b) Georg Fuchs 42 Sek.  
3. Jugenb-Druffschwimmen 88 Meter: a) Johannes Wyrwol 1 Min. 36 Sek., b) Reinhold Kühn 1 Min. 37 Sek. 4. Erffschwimmen 38 Meter: a) Hermann Langner 1 Min. 39 1/2 Sek., b) Alfred Scholz 1 Min. 41 1/2 Sek., c) Karl Seidel 1 Min. 45 Sek. 5. Kopfweilung: a) Jugenmitglieder: a) Erich Fuchs 10,10 Meter, b) Georg Schwager 9,20 Meter; b) Herrenmitglieder: Alfred Fuchs 11,10 Meter. 6. Stafettenschwimmen 4x1 Bahnlänge (Bahnlänge 44 Meter): a) Mannschaft Hartmann, Veste, Scholz und Reinecius 2 Min. 18 1/2 Sek., b) Mannschaft Fuchs 3 Min. 10 Sek. 7. Schwimmen für ältere Herren 88 Meter: a) Im Alter von 30-35 Jahren: a) Martin Krause 1 Min. 44 Sek., b) Oskar Fuchs 1 Min. 48 1/2 Sek.; b) Im Alter über 35 Jahre: a) Richard Wefel 1 Min. 58 Sek., b) Paul Büchner 1 Min. 59 1/2 Sek. 8. Kleberschwimmen 88 Meter: a) Alfred Fuchs 2 Min. 5 1/2 Sek., b) Robert Geppner 2 Min. 18 1/2 Sek. 9. Jugenb-Schnellschwimmen 88 Meter: a) Johannes Wyrwol 1 Min. 36 1/2 Sek., b) Fritz Czajdowski 1 Min. 45 1/2 Sek. 10. Paddeln 50 Meter: a) Alfred Fuchs 1 Min. 54 1/2 Sek., b) Karl Reinecius 2 Min. 5 Sek. 11. Springen: a) Alfred Köhner 16 1/2 Punkte, b) Hermann Langner 13 1/2 Punkte.

\* **Breslauer Sommertheater.** Herr Niemann findet die dreizehnte Aufführung der Komödie „Drei Erben“ nisse eines englischen Detektivs“ statt. Das erfolgreiche Stück kann trotz seiner Tragheit nicht mehr lange auf dem Repertoire erhalten werden, da noch andere Aufführungsvorstellungen vorliegen und die Spielzeit am 31. d. Mts. endigt. Morgen Donnerstag findet die Premiere von Franz Wedekind's fünftätigem Schauspiel „Sibilla“ statt. Der Dichter selbst gastiert in der Hauptrolle, die er mit großem Erfolge in Berlin kreiert hat. Besonders Interesse gewinnt der Abend dadurch, daß in der weiblichen Hauptrolle die junge Gattin des Dichters, Frau Wedekind-Mewes, Mitglied des Kleinen Theaters in Berlin, gastiert.

\* **Trübsamer Selbstmord eines Knaben.** Ein Gymnasiast erschoss sich am Montag Morgen in dem seinem Vater gehörigen Schrebergarten in Karlowitz. Von Nachbarn, welche die Leiche fanden, wurden die bedauernden Eltern in Kenntnis gesetzt.

\* **Wohnmobil überfahren.** Am 17. d. Mts. wurde auf der Dhlauerstraße ein Vorübergelie mit seinem Fahrrad durch eine Automobilrolschke umgerissen. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

\* **Verhaftet werden seit dem 1. d. Mts.** die 63 Jahre alte Arbeiterfrau Pauline Schmelich, Kurzeasse Nr. 51, seit dem 15. d. Mts., der 22 Jahre alte Handlungsgehilfe Georg Fein, Palmstraße 15.

\* **Die Gefahren des Verkehrs.** Ein Magistratsarbeiter wurde am 19. d. Mts. Nachmittags auf der Friedrich-Wilhelmstraße von einer Taximeterdroschke überfahren und so erheblich verletzt, daß er in das Allgemeines-Hospital gebracht werden mußte. Am 20. d. Mts. wurde ein galizischer Arbeiter auf dem Ritterplatz durch einen Spagierwagen überfahren und an Armen und Beinen verletzt. Ein Bauer wurde an demselben Tage auf der Berliner-Chaussee von einem Automobil überfahren und verletzt. Sein Rad wurde stark beschädigt.

\* **Wittiger Tod.** Am 20. d. Mts. Nachmittags wurde ein Dienstmann in seiner Wohnhaus-Nachbarstraße Nr. 8 von dem

Zeit ist aufgefunden. Die Leiche wurde in die Anatomie gebracht.

Gericht wird seit dem 18. d. Mts. die 10 Jahre alte Marie Goldmann, welche bei ihrer Mutter Hedwige 11 d. wohnt hat.

Verstirbt ergriffen wurde am 20. d. Mts. Nachmittag auf der Schloßstraße ein bei Jahre alter Knabe, der von dem Tischlermeister Steuer, Alsbühlerstraße 48, in vorläufiger Pflege genommen wurde.

Abhanden kamen: ein goldenes Kettenarmband, eine Brosche mit Brillanten, ein goldenes Pinnet, eine goldene Damenuhr und ein Portemonnaie mit 16 Mk.

### Aus Schlesien und Posen.

#### Schulpflichtige Kinder bei Turnfesten.

Die Regierung in Posen hat an die Vorstände sämtlicher Turnvereine in Posen (Oberland) die folgende Verfügung erlassen: Es ist festgestellt worden, daß von dem dortigen Arbeiterverein Festlichkeiten veranstaltet werden, an denen schulpflichtige Kinder teilnehmen, und daß diese Kinder unter ihrer Leitung noch lange vorher in fast täglich stattfindenden Zusammenkünften in Reigen und Spielen eingeübt werden. In Ermüdung des Umstandes, daß schulpflichtige Kinder von Vereinen Erwachsener ferngehalten sind und daß durch das Einüben von Reigen und Spielen eine unrichtige Tätigkeit ausgeübt wird, die nach der Kabinettsorder vom 10. Juni 1884 und der Ministerial-Instruktion vom 31. Dezember 1889 der Erlaubnis der Schulaufsicht bedürftig ist, diese Erlaubnis aber bei uns nicht eingeholt worden ist und auch nach den Vorschriften der Instruktion nicht erteilt werden kann, untersagen wir Ihnen die Fortführung dieser und ähnlicher Übungen mit schulpflichtigen Kindern und setzen für jeden Uebertretungsfall eine Exekutionsstrafe von 150 Mark gegen Sie fest, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von drei Wochen tritt.

Für die Jugendzweckung sind eben jetzt nur noch die „Volkswörter“ im schwarzen Mod geeignet. Was brauchen die Kinder Reigen und Spiele erleben, wodurch nur die körperliche Gewandtheit gefördert wird. Frömmere Augenanschlag, Falten der Hände, Zierwischen u. sind die einzigen Bewegungen des Körpers, die dem Kinde vorteilhaft, ihm für Zeit und Ewigkeit von Nutzen sind.

#### Die Fleischversorgung Oberschlesiens

„reorganisiert“ werden. Die besten Elemente, eine derartige „Reorganisation“ durchzuführen, sind sicher die ober-schlesischen Fleischer und — die russischen Schweinehändler. So sind denn beide Teile zu entsprechenden Schritten gekommen. Die Mitglieder der ober-schlesischen Fleischerinnungen wollen nicht mehr den Händlern, Wetzern, Treibern, Weidwässlern und Verladearbeitern in Sosnowitz auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein und verlangen deshalb, daß der dortige Schweinemarkt über die Grenze herüber verlegt wird. Dafür verlangen die polnischen Schweinehändler genau das Gegenteil. Sie wollen, daß der Markt etwa 100 Werst tiefer nach Rußland hinüber verlegt werde. Grund: Sie wollen der Gnade der ober-schlesischen Fleischer nicht so ganz ausgeliefert sein. Sie meinen, wenn der Markt weiter ins Innere verlegt würde, könnten sich die Käufer im Hinterland der höheren Untkosten nicht so ohne weiteres mit einer eventuellen Verlusttour begnügen, sondern wählten, wenn sie erst einmal da wären, auch wirklich kaufen.

Die ober-schlesischen Fleischer wollen ihre Wünsche der deutschen Regierung unterbreiten und die polnischen Schweinehändler diejenigen der russischen Regierung. Da wir nun sowohl in Deutschland wie in Rußland eine feste Regierung haben, die beide auf das Wohl ihrer Untertanen“ stark bedacht sind, läßt sich noch nicht absehen, ob die ober-schlesischen Fleischer oder die polnischen Schweinehändler die „Sieger“ in diesem Streite sein werden. Uns drückt aber die deutsche Regierung wird am Ende den Wünschen der polnischen Schweinehändler nachgeben, zumal dies ganz im Interesse der diesseitigen Junker liegt. Das Fleisch in Oberschlesien dürfte also noch teurer werden.

Waldenburg, 22. August. Terror! Terror! WILHELM VAN DER SPIEGELSAFARI in Soltau Sandberg im Wägen ein Teil der Mauer in den Ausstand trat, wurden arbeitswillige Mauer aus Bayern (1) herangezogen. Diese wurden auf Bahnhof Waldenburg am 18. März vom Bauleiter abgeholt. Aber auch die Strahlenden hatten sich dort eingefunden. Sie umringten die Arbeitswilligen und suchten sie zur Umkehr zu bewegen. Die Arbeitswilligen flüchteten unter Zurücklassung ihrer Werkzeuge. Unter dem Schutze von Polizei und Gendarmen verließen sie dann den Bahnhof. Wegen Vergabung der persönlichen Freiheit“ wurde daraufhin gegen den Maurermeister Theodor Herberich und die Arbeiter Anton Hiesel und Friedrich Ernst aus Waldenburg Klage erhoben. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof zwar nicht die Merkmale der Freiheitsberaubung für vorliegend, wohl aber den Versuch, zum Zwecke der Erlangung glücklicher Lohn- und Arbeitsverhältnisse andere durch Anwendung körperlicher Zwanges von der Arbeit abzuhalten. Das Urteil lautete gegen jeden der Angeklagten auf zwei Wochen Gefängnis.

#### Ortsvereine.

W. Waldenburg. Für den Vereinskalender bestimmte Notizen müssen und allmählich neu gegeben werden.

W. Waldenburg. Das Festspiel ist uns weder im guten noch im schlechten Sinne bekannt. Vorsicht bleibt immerhin geboten.

### Vereins-Kalender.

#### Breslau.

#### Im Partei-Sekretariat.

Neue Graupenstraße 6, Vorderhaus 2. Etage, Telefon-Nr. 3141, werden jederzeit Kennanfragen von Mitgliedern entgegengenommen und sind Aufnahmescheine sowie Bestätigung auf die „Volkswacht“ zu haben.

Rechtsauskünfte können im Partei-Sekretariat nicht erteilt werden.

#### Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 22. August: Arbeiter-Redaktion-Vertrauens-„Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.

Sonntag, den 25. August: Nachhinder. Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Rechtsanwalts Simon. Zimmer Nr. 2.

Montag, den 27. August: Arbeiter-Sänger-Verein. Abends 8 Uhr: Aufsicht-Sitzung. Zimmer Nr. 5.

#### Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 1 (Gabel). Mittwoch, den 22. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahlabend.

Distrikt 4. Sonntag, den 26. August, Nachmittags 1 Uhr: Familien-Ansicht nach Gaudan. Sammelplatz: Berliner Chaussee, Ecke Glogauerstraße. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Bezirk 2, 3 u. 4. Mittwoch, den 29. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder und Jahlabend. Die Bezirksführer.

Distrikt 6 (Kokolator). Bezirk 4 u. 15 (umfassend Adlerstraße 1-81 u. 2-30). Mittwoch, den 22. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahlabend.

Distrikt 7 (Kokolator). Bezirke 1-3. Donnerstag, den 23. d. Mts.: Zusammenkunft und Jahlabend. Einer wichtigen Angelegenheit wegen bitten alle zu erscheinen. Die Bezirksführer.

Bezirk 8 u. 14. Sonnabend, den 25. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahlabend. Wegen wichtiger Tagesordnung ist erwünscht, vollständig zu erscheinen. Die Bezirksführer.

Bezirk 9 (Oberster). Sonnabend, den 25. August, Abends 8 1/2 Uhr: Abrechnung der Bezirksführer.

Bezirk 10 (Oberster). Sonntag, den 26. August, Vormittags 10 Uhr: Abrechnung der Bezirksführer. Es ist Pflicht, daß jeder Bezirksführer erscheint. Der Distriktsführer.

Bezirk 11 (Gabel). Heute, Mittwoch, Abends 8 Uhr: Bezirksführerversammlung, Abrechnung u. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Bezirk 14 (Kokolator). Donnerstag, den 23. August: Zusammenkunft sämtlicher Mitglieder im Distriktslokal, Borwitzerstraße 61. Wahl von Bezirksführern.

Land-Distrikt 4. Bezirk Gröbbschen. Sonntag früh: Abrechnung der Krangelarten bei Herr. Die Genossen werden ersucht, bestimmt zu erscheinen. Der Distriktsführer.

Bezirk Opperau. Sonntag, den 26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr: Jahlabend bei Niemtsch. Die Genossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Schwitz und Annegend. Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Schotta. Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Distriktsführer.

Bezirk Schwitz. Sonntag, den 26. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr: Jahlabend im bekannten Lokal.

Land-Distrikt 7. Bezirk 1. Jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15.: Zusammenkunft im bekannten Lokale.

Bezirk 3. Jeden zweiten Mittwoch nach dem 1. u. 15.: Zusammenkunft im bekannten Lokale.

Ostsch. Öffentliche Versammlung Sonntag den 26. August 1906, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Götter. Tages-Ordnung: 1. Die Arbeitsverhältnisse in den großen Betrieben. Referent Genosse Oskar Schütz-Breslau. 2. Diskussion. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Einberufer.

Oblau. Bauhilfe- und Erbarbeiter. Sonntag den 26. August, Nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof „zur Stadt Delb“. Der wichtigen Tagesordnung halber ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand.

Oblau. Sozialdemokratischer Wahlverein Oblau-Strehlen-Timpfisch. Sonnabend, den 25. August, Abends 8 Uhr, im Gasthof zur „Stadt Delb“: Mitglieder-Versammlung. Wegen einer wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Genossen, pünktlich zu erscheinen.

Freiburg. Wahlverein. Sonnabend, den 25. August, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung in der „Germania“. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Leuschner. 2. Stellungnahme zum deutschen Parteitage. 3. Beschlusfassung über eine Beitragserhöhung. 4. Verschiedenes und Annahme neuer Mitglieder. Zahlreiches Erscheinen ist in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung Pflicht eines jeden Genossen.

Waldenburg. „Volkswacht“-Agitation Sonntag den 26. August. Treffpunkt früh 7 Uhr in der „Krone“ zu Altmasser.

Friedland, Kreis Waldenburg. Öffentliche Gewerkschafts-Versammlung Sonntag den 26. August, Nachmittags 5 1/2 Uhr, in den Filialkammern. Tages-Ordnung: Die katholischen Fachabteilungen und ihre Bedeutung in der Arbeiter-Bewegung. Referent: Redakteur Feldmann-Langenbühlau. Vollständig freie Diskussion. Entree pro Person 5 Pf. Arbeiter-sekretär Müller-Waldenburg ist schriftlich eingeladen. Zahlreiches Besuch erwartet. Der Einberufer.

**Breslauer Sommer-Theater**  
(Liebliche Plak.) Dir.: Erich Ziegel  
Mittwoch, den 22. August:  
Sommerkonzert  
Mitwirkende eines engl. Orchesters.  
Komische in 3 Akten v. J. v. Schönbach.  
Aufs. 8 Uhr.  
Im Garten:  
Grosses Gast-Konzert  
der Kapelle des  
II. Garde-Infanterie-Regiments  
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Fischer.

**Zeltgarten**  
Dir. H. Krainik.  
**Neues Spezialitäten-Programm.**  
**12 Attraktionen.**  
Entree 10 Pf.  
Reizend. 20 Pf.

**Liegnitz. Freie Turnerschaft.**  
Zur Feier des III. Stiftungsfestes  
Sonnabend, den 25. August er., abends 8 Uhr:  
**Grosses Garten-Fest**  
bestehend in Konzert (Musik), turnerischen Aufführungen und B.A.L.L. Illumination des Gartens. Zum Schluss: Großes Feuerwerk.  
Eintritt im Vorverkauf 15 Pf. bei den Herren Dör, Jgarengeschäft, Mittelstraße 71, Orger, Jgarengeschäft, Janesstr. 100, in beiden Lagen des Kaufmannvereins und im Gewerkschaftshaus. 3529  
Um zahlreiche Beteiligung bittet Das Komitee.

Freundliches Logis zu vermieten.  
Soeliger, Auguststraße 27. [3619]

**Arbeiter-Gesangverein „Freie Sänger“**  
Kattowitz. Alles Schützenhaus, Bamodzie.  
Sonnabend, den 26. August 1906:  
**Sommerfest**  
bestehend in  
Konzert, Volkstänzen, Kinderspiele, Feuerwerk und Tanz.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
Alle Freunde und Genossen, speziell unser alter Bruder u. Verein in Glatz, werden hiermit eingeladen. Der Vorstand.

**Hentschels Dampf-**  
Wäsche-Reinigungs-Anstalt befindet sich  
Brandenburger-Strasse No. 4  
früher Zimmerstraße. 3617

**Deutscher Metallarbeiter-Verband.**  
Verwaltung Breslau.  
Sonnabend, den 23. August 1906, abends 8 Uhr  
im großen Saal des  
Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17  
**Quartals-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über I. Halbjahr 1906.  
2. Antrag zur Erhöhung der Beiträge. 3614  
Zuständiger Bericht ersucht. Die Ortsverwaltung.

**Das Christentum und der Krieg**  
von  
C. Vogtherr.  
Preis 15 Pfg.

**Victoria-Theater**  
(Stimmenreicher Garten).  
**Gastspiel**  
**Polnes Caprice**  
mit  
Berlin.  
Anfang 8 Uhr.

**Dominikaner.**  
Tägliche  
**Kantz-Kemberti-Ensemble.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Entree 10 Pf. — Reizend 20 Pf.

**Konzerthaus Flora.**  
Dir. H. Krainik.  
Sonnabend, den 25. August:  
Ein  
**Erntefest in Ungarn**  
Der Saal ist hier sehr entsprechend  
ausgestattet.  
**Frei-Konzert**  
bestehend  
ungarischer Eigenen-  
Damen-Ensemble.  
Sonnabend, den 25. August:  
Hugener'sches Nationalorchester.

**SCALA** Kinzig, Albert,  
Sonnabend, den 25. August:  
Nikolastrasse 27.  
Abendkonzert:  
**Die neuen Spezialitäten.**

**Palmengarten.**  
Dir. H. Krainik.  
**Wieder Neues Orchester**  
**„Semiramis“.**  
Entree frei!

**Spazierstöcke**  
Hilflich neue Werke  
offen!  
**Gustav Baier**  
Abelstrasse 2, 6. Etage.

Sieben erschienen:  
**Die neuen Reichssteuern**  
wie sie werden und was sie bedeuten.  
Mit einem Schlusskapitel:  
Agrarisch-kapitalistische u. sozialdemokratische Steuerpolitik  
Preis 20 Pf.  
Zu haben in der Expedition der „Volkswacht“.

**Rechte u. Pflichten des Mieters**  
nach d. neuen bürgerl. Gesetzbuch  
Kommentar gegen Miethrecht  
von Rich. Lipinski.  
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.  
Die Broschüre ist sachkundig  
auf Grund der Motive und der  
Denkschrift zum bürgerlichen  
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein  
sicherer Führer durch das Mieth-  
recht.  
Durch unsere Expedition zu  
beziehen.

**Sozialdemokratisches Liederbuch**  
von Max Kegel.  
Preis 40 Pfg.

Auch gegen bar!  
**Halt**  
auf  
**Kredit**  
1 Zimmer Anzahl, 7 Mk.  
2 " " " 14 " "  
3 " " " 22 " "  
4 " " " 30 " "  
**Einzelne Möbel,**  
Polstersachen,  
Kinderwagen,  
Sportwagen,  
Nähmaschinen,  
Anzüge, Paletots,  
Damen-Konfektion,  
Manufakturwaren  
etc. etc. 3615  
mit kleinster Anzahlung.  
Katalog gratis u. franks.  
Kredit auch nach auswärts.  
Sonntags geöff. 8-9, 11-2.  
**S. Osswald,**  
Breslau,  
Schuhbrücke 74,  
I., 2., 4. Et.